

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch bereits, nicht gefällige Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 42

Memel, Mittwoch, den 19. Februar 1936

88. Jahrgang

## Mussolini läßt flaggen

Zu Ehren des italienischen Sieges am Aradam-Berg

Rom, 18. Februar. Angeichts des Sieges von Aradam hat Mussolini für Dienstag allgemeine Beflaggung der Gebäude befohlen. Eine derartige Anordnung ist im Verlaufe des Krieges bisher noch nicht erfolgt.

Rom, 18. Februar. Die Meldung des amtlichen italienischen Heeresberichtes über neue Waffenerfolge an der Erzythraa-Front, der am Sonntag um 14 Uhr in ganz Italien durch den Rundfunk bekanntgegeben worden war, hat überall lebhaften und nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. In politischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck verliehen, daß der gemeldete italienische Sieg, der in fünfjährigen scharfen Kämpfen unter Teilnahme von fünf italienischen Divisionen Schwarzhemden und Truppen errungen worden sei, für das abessinische Heer einen weiteren schweren Schlag bedeute, der nach dem Erfolg Grazianis an der Südfront auch an der Nordfront die militärische Überlegenheit Italiens zeige. Obwohl noch keine näheren Einzelheiten bekannt sind, glaubt man doch in italienischen Kreisen, daß das in der Landschaft Enderta stehende abessinische Heer schwerste Verluste erlitten habe und in der Auflösung begriffen sei. Man weiß jedoch darauf hin, daß eine Ausnutzung und Erweiterung des Erfolges durch scharfe Verfolgung der abessinischen Heeresverbände angefangen der bereits einsetzenden Regenzeit und bei dem schwierigen gebirgigen Charakter des ganzen Landes vorerst zweifelhaft sei.

### Vom 11. bis 15. Februar

Hauptquartier der italienischen Nordfront, 18. Februar.

Schon seit Wochen waren die im Hauptquartier der italienischen Nordfront anwesenden Pressevertreter in Erwartung wichtiger militärischer Ereignisse. Am 9. Februar teilte der Oberbefehlshaber Badoglio den Pressevertretern mit, daß sie nördlich von Schelkot einer entscheidenden Schlacht

beiwohnen können, die in einem großartigen Umgebungsmanöver um den Aradam-Berg durch zwei Armeekorps bestehen würde. Der Treffpunkt der beiden Korps werde bei Antalo südlich des Aradam-Berges liegen. Die gegnerischen Streitkräfte, die fast ausschließlich aus regulären Truppen bestünden, würden auf rund 80 000 Mann geschätzt.

Am 11. Februar begann das I. Korps mit dem Vormarsch, wobei die Divisionsläufer des Aradam-Berges und einige Ortshäuser südlich und südöstlich von Schelkot sowie Schelkot selbst besetzt wurden. Das III. Korps blieb in der Ausgangsstellung, um den Vormarsch des I. Korps zu decken und die Verbindung mit den Truppen im Tembiengebiet zu sichern. Gleichzeitig wurden die abessinischen Stellungen am Aradam unter Artilleriefeuer genommen, wodurch kleinere Abteilungen an den Hängen des Aradam aufgerieben wurden.

Am 12. Februar setzte das I. Korps den Vormarsch auf der linken Flanke fort. Es stieß weit südöstlich von Schelkot vor. Der feindliche Widerstand war hier gleich Null. Dagegen geriet die rechte Flanke der Italiener auf den Anhöhen östlich des Aradam-Berges in ein erbittertes Gefecht

mit den abessinischen Truppen. Die Schwarzhemden-Verbände mußten durch Alpenjäger verstärkt werden, um in blutigen Nahkämpfen die Stellungen zu nehmen. Zwei abessinische Batterien, die von Aradam aus in den Kampf eingriffen, wurden durch die italienische Artillerie zum Schweigen gebracht. Die abessinischen Verluste in diesen Kämpfen waren sehr schwer. Die Italiener erbeuteten viele Gewehre, Maschinen- und Handfeuerwaffen. Die italienischen Verluste betrugen hier 129 Tote und 275 Verwundete.

Am Morgen des gleichen Tages hatte das III. Korps in zwei Kolonnen unter der Flankenbedeckung durch Truppen des Ras Gugla das Gebirge überquert und einige westliche Ausläufer des Aradam-Berges erstiegen. Der schwache Ver-

such eines abessinischen Widerstandes wurde durch die Artillerie zunichte gemacht.

Am 13. Februar blieben beide Korps in Ruhestellung, die zum Teil bedingt war durch einen stürmenden Regen, der das Gelände völlig verunflachte. Auf dem linken italienischen Flügel verjagten rund 3000 Abessinier einen Durchbruch südlich von Abdis Abdi Acheiti; sie wurden jedoch

### im Nahkampf zurückgeschlagen

und verloren über 400 Tote und zahlreiche Gefangene. Die italienischen Verluste in diesem Kampf betragen 17 Tote und 50 Verwundete.

Am 14. Februar war wieder ein Ruhetag, an dem es abermals in Strömen regnete. Am Abend wurde Ras Mulugeta mit rund 9000 regu-

lären Soldaten auf dem Aradam-Berg gesichtet. Am 15. Februar setzte morgens 7 Uhr stärkstes Artilleriefeuer gegen die gesamten feindlichen Stellungen ein. Der Gegner nahm östlich und westlich des Aradam Stellung. Das erste Korps stieß nun mit seinem linken Flügel trotz des energischen feindlichen Widerstandes vor und erreichte am Nachmittag die Linie Antalo-Bela-Abdi Mai. Das III. Korps vollzog zur gleichen Zeit einen überraschenden Durchbruch westlich des Aradam. Ein Massengegenangriff der Abessinier wurde in einem blutigen Nahkampf zurückgeschlagen. So blieb den Abessinier nur noch der Rückzug übrig, der von der italienischen Artillerie und von Bombenflugzeugen gestört wurde. Das Plateau des Aradam war schon in der Nacht von den Gegnern geräumt worden. Ras Mulugeta suchte mit dem Rest seiner Truppen in nördlicher Richtung das Weite.

Die abessinischen Verluste an diesem Tage waren ungeheuer, während die italienischen Verluste so gut wie Null waren. Am Nachmittag erstiegen Abteilungen der Schwarzhemden den Aradam und hielten auf ihm die Trifolore.

## „Die Schlacht von Enderta dauert an“

### Wie Addis Abeba meldet

Addis Abeba, 18. Februar.

Stark verspätet laufen erst jetzt spärlische Meldungen über die große Schlacht bei Enderta, südöstlich von Makalle, in Abdis Abeba ein. Danach haben die italienischen Truppen nach Vorbereitung durch ihre Artillerie um die Mitte der vergangenen Woche die abessinischen Stellungen angegriffen, die südöstlich von Makalle die Straße nach Deffa und von Agula nach Buja deckten.

Die Schlacht, an der auf italienischer Seite Schwarzhemden-Abteilungen stark beteiligt sind,

oll unter außerordentlich schweren Verlusten im Kampf von Mann gegen Mann noch weiter andauern. Wie von abessinischer Seite verlautet, soll der Angriff der Italiener, der auf der Richtung von Agula erfolgte, darauf abzielen, die abessinischen Streitkräfte von der Belagerung Makalles abzulenken, um dadurch den Erfolg der Stadt zu bewirken. Trotz starker Regenfälle haben sich die italienischen Kampfflieger an der Schlacht beteiligt.

Die abessinische Armee kann, wie hier erklärt wird, den italienischen Truppen keine Artillerie entgegenstellen, da diese nahezu gänzlich an-

der Südfront eingesetzt sei. Ueber die Höhe der beiderseitigen Verluste liegen noch keine Meldungen vor.

### Insgesamt 10 000 Ueberläufer an der Südfront?

Addis Abeba, 18. Februar.

Nach abessinischen Berichten verstärkt sich die italienische Fliegeraktivität an der Nordfront von Tag zu Tag mehr. Es seien wiederum zahlreiche Ortschaften mit Bomben belegt worden. Weiter wird gemeldet, daß es abessinischen Truppen gelungen sei, ein Flugzeug abzuschießen. Von der Besatzung seien fünf tot aufgefunden worden. Einige M. G.-Schützen habe man mit schweren Verletzungen bergen können. Es handelt sich um ein Flugzeug, daß mit sechs Maschinen-gewehren ausgestattet war. Bomben habe man nicht mehr an Bord gefunden.

In einem Bericht Ras Deffas von der Südfront wird behauptet, daß in den letzten Tagen rund 4000 Mann der eingeborenen Truppen aus Italienisch-Erzythraa nach Kenya übergetreten seien. Es handele sich um Truppen, die in der letzten Zeit auf Transportschiffen von Massaua gekommen seien; sie seien auf ihrer Flucht aus den italienischen Linien von Flugzeugen verfolgt worden. Der abessinische Bericht besagt weiter, daß seit Ausbruch der Feindseligkeiten an der Südfront rund 10 000 Angehörige der Eingeborenen-Armee überlaufen seien.

Die Truppen des Generals Rasibu haben, einer weiteren abessinischen Meldung zufolge, die italienischen Vorposten wiederum erfolgreich angegriffen und ihre Säuberungsaktion am Fasan-Fluß fortgesetzt.

Rom, 18. Februar. Nach Meldungen aus Makalle hat man in einer Höhle auf dem Aradam-Berg zwei Europäer versteinert aufgefunden. Es soll sich um einen Arzt und einen Journalisten handeln, die sich, wie es heißt, als Polen ausgaben; sie werden nach Italien gebracht werden.

## Minister mit „Weltkriegserfahrung“ gesucht

Die Aufrüstungsfrage vor dem Londoner Ministerkabinett

### Auch Mobilmachung für die Industrie

London, 18. Februar.

Die Beratungen des englischen Kabinetts über das neue Aufrüstungsprogramm werden sich bis in die erste Märzwoche ausdehnen. Die Maßnahmen erstrecken sich nicht nur auf technische Fragen, sondern auch auf eine allgemeine industrielle Mobilmachung für die Rüstungs-zwecke. Man glaubt, daß bei der Vergabe der Aufträge besonders auch die englischen Noistandsgebiete berücksichtigt werden sollen.

Die „Times“ sagt: Es sei richtig, daß das Aufrüstungsprogramm „stillsitzig“ sei, d. h. daß es jederzeit beschleunigt oder verlangsamt werden könne. Es müsse unter Umständen auch eingestellt werden können, falls in der Zukunft eine endgültige Verbesserung in der internationalen Lage eintreten sollte. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des

neuen Programms werde die Regierung daher erklären, daß sie entschlossen sei, ihre diplomatischen Bemühungen zur Erzielung einer besseren Verständigung unter den Nationen der Welt fortzusetzen. Sollten diese Bemühungen die gewünschten Ergebnisse haben, dann sei das Kabinett bereit, das Aufrüstungsprogramm zu verlangsamen. Die Regierung werde es jedoch klar machen, daß im Falle eines Verlangens der Diplomatie die Durchführung der Aufrüstung die bestmögliche Versicherung für die Fortdauer des Friedens sei. Die Unterhausansprache über das Aufrüstungsprogramm werde möglicherweise am Montag, dem 9. März, stattfinden.

„News Chronicle“ meldet, daß das Aufrüstungsprogramm in seiner ursprünglichen Form die Kiellegung von 20 neuen Kreuzern und 10 Eratzkreuzern vorsehe. Diese Maßnahme werde von den Ministern allgemein befürwortet,

während man sich über den Bau von Großkampfschiffen weniger einig sei.

„Morning Post“ meldet: Viele Unterhausabgeordnete wünschten, der neue Minister für die Zusammenfassung der Wehrämter müßte ein Mann sein, der sich bereits im Weltkrieg mit der englischen Verteidigungsorganisation befaßt habe. Die jetzige Regierung habe kein Mitglied, das dieser Bedingung entspreche. Winston Churchill und Lloyd George seien die beiden einzigen Unterhausabgeordneten, die „Weltkriegserfahrung“ hätten.

London, 18. Februar.

Gestern beriet das englische Ministerkabinett über den vom Komitee für die nationale Verteidigung eingereichten Entwurf über die Stärkung der militärischen Kräfte des Landes. Nach Beratung des Entwurfes hat das Ministerkabinett die Einrichtung der Stelle eines Ministers ohne Portefeuille vorgeschlagen, der die Tätigkeit des Marine- und des Luftfahrtministeriums miteinander in Übereinstimmung bringen und die beiden Ministerien im Parlament vertreten soll.

Die „Gavas“ meldet, hat das britische Ministerkabinett beschlossen, zwei Inspektionen einzurichten, und zwar eine, welche die Tätigkeit der Flotten-, Luft- und Landstreitkräfte in der Hauptstadt miteinander in Übereinstimmung bringen soll, und die zweite, die Vorsorge für die Verteidigung der Dominien und den Verkehr über die Meere treffen soll. Es ist vorgeschrieben, daß die vorgeschlagenen Veränderungen nicht früher als in vier oder fünf Monaten durchgeführt werden können. Alle Fragen der Verteidigung des Landes werden dem Parlament in dem Weißbuch dargelegt werden, das noch vor Ende dieses Monats veröffentlicht werden soll. Die Durchführung aller Pläne über die Verteidigung des Landes werde voraussichtlich 250 Millionen Pfund Sterling (etwa 7 1/2 Milliarden Lit) betragen.

### Die 40 Millionen-Anleihe

Paris, 18. Februar. Montag nachmittag sind die englisch-französischen Besprechungen über eine Anleihe für Frankreich in Höhe von 40 Millionen Pfund Sterling zu einem Zinssatz von 3 v. H. mit einer Laufzeit von neun Monaten zum Abschluß gelangt.

## Militärrevolte in Paraguay

Die Lage ist sehr ernst — Unzufriedene Offiziere als Urheber

Buenos Aires, 18. Februar.

Am Montag abend waren über Montevideo Meldungen nach Buenos Aires gelangt, nach denen in Paraguay ein Aufstand ausgebrochen sein sollte. Diese Meldungen waren zunächst nicht nachprüfbar, da alle Verbindungen nach Muncion gestört waren. Auch die paraguayische Gesandtschaft in Buenos Aires war ohne Verbindung.

Gegen Mitternacht bestätigten Meldungen aus den paraguayischen Städten Villarica und Encarnacion, die über die argentinische Grenzstadt Posadas eintrafen, daß in Muncion ein Aufstand ausgebrochen ist. Nach diesen Berichten ist die Lage

in der paraguayischen Hauptstadt sehr ernst. Die Straßen sind Schauplatz zahlreicher Schießereien. Die Führer des Aufstandes, der auf Unzufriedenheit unter den Offizieren des Heeres zurückgeführt wird, sollen angeblich die Obersten Smith und Recalde sein, die sich im Chaco-Krieg sehr auszeichneten haben. Die Telephon- und Telegraphenleitungen rund um die Hauptstadt sollen zerstört sein.

Auf Grund dieser Meldungen hat das argentinische Fluchgeschwader Befehl erhalten, fluchwärts zu gehen und in der Nähe von Posadas zu ankern.

# Ruhe und Gerechtigkeit sind die Grundlagen der Unabhängigkeit Litauens

sagt Staatspräsident Smetona

Kaunas, 18. Februar. (Elt.)

Am 16. Februar, um 10,30 Uhr vormittags, wurde aus Anlaß des Unabhängigkeitstages in der Basilika in Kaunas ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, und zwar von Erzelenz dem Erzbischof Metropolit Juozas Skvireckas. An dem Gottesdienst nahmen teil Erzelenz Staatspräsident Smetona, Ministerpräsident Tubelis, die Mitglieder des Ministerkabinetts, die Oberste Leitung des Heeres, das Diplomatische Korps, die Militärattachés, die hohen Beamten und zahlreiche Kauner Einwohner. Bei dem Gottesdienst waren ferner anwesend Teile des Heeres und der Schauliu Sajunga.

Erzellenz Staatspräsident Smetona wurde an dem Eingang der Basilika mit religiösen Zeremonien empfangen, und nach dem Gottesdienst wurde er ebenfalls feierlich hinausbegleitet.

Um 8 Uhr fand aus Anlaß des Unabhängigkeitstages im Staatstheater ein Festkonzert statt. Dieses wurde besucht von Erzelenz Staatspräsident

## Die Begnadigungen

h. Kaunas, 18. Februar.

Aus Anlaß der litauischen Unabhängigkeitsfeier hat der Justizminister von den über 2000 Gnabengeseuchten 1994 dem Staatspräsidenten angeleitet. Von diesen Gesuchten hat dieser 733 abgelehnt, 126 Bittstellern die Strafe vollkommen erlassen, 96 mit Bewährungsfrist, 127 Bittstellern wurde die Strafe ermäßigt, bei 9 wurde sie abgeändert und dreien wurden die bürgerlichen Ehrenrechte zurückgegeben. In den letzten Tagen sind dem Staatspräsidenten noch weitere 70 Gnabengeseuchte vorgestellt worden.

Ueber die Gnabengeseuchte der 72 im Prozeß gegen Dr. Neumann, Sak usw. verurteilten Nemeländer, deren Gesuche übrigens nicht über das Justizministerium, sondern über das Kriegsgericht dem Staatspräsidenten angeleitet wurden, ist noch nichts Endgültiges bekannt. Wie verlautet, sind drei der Verurteilten, deren Namen demnächst bekanntgegeben werden sollen, begnadigt worden, und zwar solche, die wegen Erkrankung kaum noch weiter haftfähig sind. Die Entscheidung über die anderen Gesuche steht noch aus.

Smetona, Ministerpräsident Tubelis, den Mitgliedern des Ministerkabinetts, der Obersten Leitung des Heeres, dem Diplomatischen Korps, den Vertretern fremder Staaten, den Vertretern der Wissenschaft, der Literatur und Kunst und von zahlreichen anderen hohen Persönlichkeiten. Vor dem Konzert wurde die Nationalhymne gespielt und gesungen.

Dann hielt Staatspräsident Smetona durch den Rundfunk in französischer Sprache die folgende Rede:

„Groß ist das Fest, das heute die Litauer feiern, denn es erinnert an den Anfang der Wiedererlangung der Freiheit ihres Vaterlandes. Litauen wie auch seine Verbündeten — Lettland und Estland — haben bei Beendigung des großen Krieges entschieden, unabhängige Staaten zu sein. Im Verhältnis sind es zwar kleine Länder, doch hat sich ihr kultureller Fortschritt als lebendig und bedeutungsvoll gezeigt, denn sie haben sich vom fremden Joch losgemacht. Ein jeder kann sich davon überzeugen, wenn er die Existenz der baltischen Staaten vor dem Kriege, als sie noch unter einer fremden Regierung standen, mit der jetzigen Existenz vergleicht. Das Baltikum war daher auch der Beachtung wert, die ihm durch die Aufnahme in die Familie der unabhängigen Staaten zuteil wurde. Dadurch, daß es seine nationale Kultur unbehindert pflegt, vergrößert es auch das Kulturgut der ganzen Menschheit. Einwirkend auf die mannigfaltigen Mißstände der Zeit, wandert es furchtlos durch die verschiedensten Stürme der Unruhe. Der größte Wunsch der kleinen baltischen Staaten ist der, die Ruhe und den Frieden zu erhalten und im Guten mit den anderen Staaten zusammenzuarbeiten.“

Heute sind die Litauer festlich gestimmt, da sie den Tag begehen, an dem die Freiheit ihres Vaterlandes bekanntgegeben wurde, und sie erinnern sich an seine große Vergangenheit, als Litauen noch vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer reichte. Diese Vergangenheit, die in den Annalen der Geschichte eingeschrieben ist, ist immer eine schöne Erinnerung. Das jetzige Litauen mit dem Memeler Hafen ist nur ein kleiner Teil des früher an der Memel und der Neris gelegenen Litauen.

Ein nationales Fest ist nicht nur ein freudiges Ereignis, es ist gleichzeitig auch ein bitterer Tag, an dem das Volk Rechnung über die geleistete Arbeit ablegen kann und soll, und an dem es zusammen die Pläne der Zukunft beraten soll. Dies trifft besonders auf Litauen zu, welches bei der Feier des 18. Gedenktages der Wiedererlangung seiner Unabhängigkeit, den besonderen Vorfall aus dem Jahre 1920 nicht vergessen darf, durch den das internationale Recht gebrochen und Litauen ein großer Schaden zugefügt wurde, und dessen Folgen bis zum heutigen Tage noch nicht aufgemacht worden sind, wie es das Recht verlangt. Litauen, das sich zur Grundlage seiner Wiedergeburt und seiner unabhängigen Existenz die Gerechtigkeit und die Achtung des Rechts gemacht hat, ist bereit, auch weiter an dieser Linie festzuhalten, und es hofft, daß diese Linie ihm schließlich helfen wird, den Sieg im internationalen Leben davonzutragen. Eine solche Entwicklung ist für die Befestigung des Friedens innerhalb der gegenseitigen Beziehungen unter den Staaten unbedingt notwendig.“

Das Konzert wurde mit einem Seiner Erzelenz

dem Staatspräsidenten Smetona gewidmeten Poem beendet.

Die Feiern wurden durch den Rundfunk verbreitet.

## Staatspräsident Paets empfängt Minister Caplitas

Reval, 18. Februar. (Elt.) Der am 16. Februar in Reval eingetroffene Innenminister Litauens, General Caplitas, wurde am 17. Februar vom estländischen Staatsoberhaupt Paets empfangen. Am gleichen Tage hat General Caplitas die Einrichtungen des estländischen Innenministeriums und der Polizei besichtigt; gestern ist er von Reval wieder abgereist.

## Norkaitis wird in Berlin Fühlung nehmen

h. Kaunas, 18. Februar. Der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Norkaitis, hat sich zu Wirtschaftsverhandlungen nach Belgien und Holland begeben und wird, wie verlautet, auf der Rückreise in Berlin Fühlung nehmen zwecks Aufnahme der deutsch-litauischen Wirtschaftsbesprechungen.

## Der große Prozeß gegen die frühere „Bank für Handel und Industrie“

h. Wie bereits gemeldet, begann am 17. Februar vor dem Kauner Bezirksgericht der große Prozeß gegen den Vorstand des Verwaltungsrates der ehemaligen „Bank für Handel und Industrie“. Aus der Geschichte dieser ersten litauischen Bank und der Anklageschrift ist folgendes zu entnehmen: Die Bank wurde 1918 in Wilna von Martin und Jonas Paas, Jurgis Mekna, Adam Pruska, Saliamonas Banaitis und anderen gegründet. Als erste litauische Bank fand sie starke Unterstützung durch den Staat, der mehr als die Hälfte der Aktien zeichnete. Das Grundkapital betrug 2 Millionen Litai, 5000 Aktien zu je 400 Litai. Schon 1920 machten die Einlagen gegen 20 Millionen aus, so daß 1921 eine Kapitalserhöhung um eine weitere Million durchgeführt wurde. Später wurde

das Kapital auf insgesamt 12 Millionen erhöht. In der Zwischenzeit war Martin Paas zum Hauptaktionär der Bank geworden. Auf einer Aktionärerversammlung Ende 1922 erklärte er, daß die Bank um den Folgen der Inflation zu entgehen, Grundstücke erworben und sich an verschiedenen Aktiengesellschaften beteiligt habe und daß der Wert der Grundstücke gegen 5 Millionen Litai betrage, zu denen noch 1 Million Litai Valuta einlagen in anderen Banken kämen, so daß das Bankkapital 6 Millionen Litai ausmache. 1923 traten die ersten Rückschläge ein. Die Bilanz schloß mit 171 000 Litai Verlust ab. Eine Revisionskommission bestätigte Mitte 1924, daß 600 000 Litai als Verlust abgeschrieben werden müßten, die in den Aktiven der Bank noch angeführt waren und daß gegen 3 Millionen Litai Rückstände als kaum einbringbar zu bezeichnen seien. Außerdem erwähnte diese Revisionskommission, daß die Verwaltungsmittel der Bank den Bankkredit in hohem Maße in Anspruch nähmen, was den Bankstatuten widerspräche. U. a. kam auf der Aktionärerversammlung im Sommer 1924 auch das Verhältnis der Bank für Handel und Industrie zur „Deutsch-litauischen Bank“ in Berlin zur Sprache. Diese Bank stellte eine Zweigniederlassung der Bank für Handel und Industrie dar, die aber, obwohl die Aktien der Bank sich in der Mehrzahl im Besitz der Bank für Handel und Industrie befanden, selbständig arbeitete. Letztere hatte ihr auch namhafte Kredite eingeräumt, die zurückgehalten wenig Hoffnung bestand. Eine neue starke Verschuldung der Bank für Handel und Industrie entstand, als sie von einem gewissen Volpe zu einem Hauskauf eine Schuld von 115 890 Dollar aufnahm und ihm dafür einen Dreimonatswechsel in Höhe von 138 000 Dollar gab. Es kam soweit, daß die Bank für aufgenommene Schulden bis zu 60% Jahreszinsen zahlte, während sie von ihren Schuldnern nur 36%, und wenn diese ihre Direktoren waren, sogar nur 18% an Zinsen nahm. Volpe trat kurz darauf sein Guthaben von 138 000 Dollar an Martin Paas persönlich ab, der ihm dafür 1 400 000 Litai in 7000 Aktien zu je 200 Litai übergab. 1 400 000 Litai machten aber M. Paas Einlagen in der Bank aus. Da indessen der Realwert der Aktien damals bereits unter 100 lag, sah die Revisionskommission darin eine unzulässige Handlung des Bankpräsidenten. Sie erblickte darin eine unrechtmäßige Bereicherung zu Ungunsten der anderen Bankgläubiger. Im Mai 1925 wurde beschloffen, das Bankkapital durch Verabsichtung des Nominalwertes der Aktien auf 100 bis auf 3 Millionen Litai zu ermäßigen. Auf der Aktionärerversammlung, die dies beschloß, wurde bekannt, daß das Jahr 1924 mit einem Verlust von 2 977 223 Litai abgeschlossen hatte.

Im September 1927 sah sich schließlich die Bankleitung gezwungen, den Aktionären mitzuteilen, daß die Bank nicht mehr in der Lage sei, ihren Ver-

pflichtungen nachzukommen und die Zahlungen einstellen müsse. Die Zahlungsunfähigkeit wurde im April 1928 vom Kauner Bezirksgericht bestätigt. Als bereits 1924 die Lage der Bank eine sehr kritische war, suchte der damalige litauische Finanzminister Petrusis der Bank zu Hilfe zu kommen. Er gewährte ihr eine Anleihe von 2 Millionen Litai zum Ankauf fremder Valuta, die aber von der Bank zu anderen Geschäften benützt wurde, so daß dem Staat daraus ein Verlust in voller Höhe erwuchs.

Zur Verantwortung gezogen sind jetzt die Direktoren der Bank und Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat, Martin Paas, J. Sobel, A. Pruska, J. Grijonis, Jankovicus, J. Mekna und der erste Buchhalter Otto Reberias. Nicht andere, die ebenfalls sich hätten verantworten müssen, sind in der Zwischenzeit gestorben.

Die Anklage lautet auf Vergehen gegen Abschnitt 27 des Gesetzes über Kreditanstalten. Es wird den Angeklagten vorgeworfen, ihre Stellung für persönliche Zwecke ausgenutzt zu haben und in unstatthafter Weise den Bankkredit für sich und teilweise für die Ehefrauen und andere Unternehmen ausgebeutet zu haben. Einige der Angeklagten haben sich ferner zu verantworten, weil sie mit Bankgläubigern fremde Valuta gekauft und diese dann an die Bank verkauft haben, wobei die durch Verluste zuzüglich, und daß sie ferner bewußt Bankvermögen zu hoch bewertet haben, um die wahre Lage zu verschleiern. Auch der Ankauf der „Deutsch-litauischen Bank“ die Aufnahme der Anleihe von Volpe und die Verzinsung derselben mit 60%, der Ankauf einer Partie Schokolade, die Fälligkeit von Bilanzen usw. werden ihnen zur Last gelegt. Außer des Vergehens gegen den erwähnten § 27 des Gesetzes für Kreditanstalten werden daher auch die Artikel 578, 579 und 580 des Strafgesetzbuches der Anklage zugrunde gelegt.

h. Der erste Tag des Prozesses wurde mit der Verlesung der Anklageschrift und der Erledigung der Formalitäten ausgefüllt. Von den 80 Zeugen, die in diesem Prozeß auftreten werden, ist einer der wichtigsten der Professor Voldebornas, der sich in einem Provinzgefängnis befindet und jetzt nach Kaunas gebracht worden ist. Professor Voldebornas war seinerzeit Mitglied der Revisionskommission dieser Bank und hatte auf einer Generalversammlung in einem längeren Bericht auf das unbillige und statutenwidrige Geschäftsgebahren der Bankleitung hingewiesen. Am Dienstag begann die Vernehmung der Zeugen. Bei der Vernehmung der Angeklagten bekannten sich sämtlich als nicht-schuldig.

# Alarmzustand über Spanien

Zusammenstöße zwischen sozialistischen Demonstranten und der Polizei — Politische Gefangene meutern

Madrid, 18. Februar.

Die „Havas“ meldet, daß die spanische Regierung beschlossen, für ganz Spanien den Alarmzustand zu verhängen. An verschiedenen Stellen von Madrid wurden Demonstranten, die zum Gefängnis ziehen wollten, von der Polizei zerstreut; dabei fielen auch einige Schüsse, wobei einige Personen verwundet wurden.

Vor den Geschäftsräumen der sozialistischen Partei und anderer Linksparteien versammelten sich zahlreiche Menschen, welche die Republik hochleben ließen. Gestern nachmittag zogen Tausende von Menschen nach dem Zentrum der Stadt, wobei sie ebenfalls die Republik feierten und die Internationale sangen. Es wurden Plakate getragen, auf denen eine Amnestie für die wegen politischer Vergehen verurteilten Sozialisten verlangt wurde. Als der Zug durch die Straßen zog, verließen viele Arbeiter ihre Arbeit und schlossen sich ihm an. Zur Vermeidung größerer Unruhen wurde in Madrid der Belagerungszustand verhängt.

Die „Volksfront“ hat einen Aufruf verbreitet, in dem sie die Arbeiter ermahnt, die Arbeit fortzusetzen; denn nur so könne die gegenwärtige Regierung alle Formalitäten erfüllen und die Amtsgeschäfte der neuen Regierung übergeben, die am 16. März gebildet werden würde. Die Ergänzungswahlen zum Parlament werden am 1. März stattfinden, und das Parlament wird sich am 16. März versammeln. Wenn es sich befähigen sollte, daß die „Volksfront“ die absolute Mehrheit erhalten hat, dann werde die bisherige Regierung zurücktreten müssen.

# Nach 20 Jahren wieder Wirtschaftsbeziehungen

Zahlungs- und Handelsabkommen zwischen Sowjetrußland und Rumänien unterzeichnet

Bukarest, 18. Februar.

Am Montag wurde ein Zahlungsabkommen zwischen Rumänien und Sowjetrußland unterzeichnet. Es sieht ein völliges Gleichgewicht im Warenverkehr der beiden Länder vor. Gleichzeitig wurde ein Protokoll für die Regelung der sowjetrußland-rumänischen Handelsbeziehungen auf Grund der Meistbegünstigung unterzeichnet.

Durch die Unterzeichnung dieser Abkommen werden die seit fast zwei Jahrzehnten unterbrochenen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Sowjetrußland und Rumänien wieder aufgenommen. Die nunmehr mit der Unterzeichnung abgeschlossenen Verhandlungen dauerten fast ein Jahr.

## Urlaubsreise nach Florenz

Begegnung zwischen dem österreichischen Außenminister und Suvich

Rom, 18. Februar.

Der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg ist in Florenz eingetroffen. Wie man von unterrichteter italienischer Seite hört, wird sich Staatssekretär Suvich maßgeblich

in Verbindung mit der Verkündung des Alarmzustandes wurde wieder die Zensur eingeführt; oberster Leiter für die Durchführung der Zensur ist Calderon Font, ein bekannter spanischer Journalist.

Paris, 18. Februar. „Havas“ meldet aus Cartagena, daß im Laufe des gestrigen Vormittags politische Gefangene, die seit dem katalanischen Aufstand im Oktober 1934 in Haft gewesen seien, gemuntert hätten. Ein Wächter sei von ihnen getötet, zwei andere gefesselt worden. Darauf hätten die Gefangenen ihre Strommatten in Brand gesetzt. Das Gefängnis sei von Truppen umstellt. Maschinenengewehre seien auf den Hofmauern in Stellung gebracht worden. Die Behörden seien der Ansicht, daß sie Herren der Lage sind.

## Lepra-Ausfällige freigelassen

Madrid, 18. Februar.

Ministerpräsident Balladarez teilte Montagabend der Presse mit, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche. Nur an einigen Orten hätten politische Ansammlungen stattgefunden, die aber von der Polizei mühelos aufgelöst werden konnten. In Valencia seien die Gefangenen anführerisch geworden. Mit Hilfe von Polizeikräften seien sie aber wieder zur Ordnung gebracht worden. In Alicante habe die Menge ein Lepra-Hospital gestürmt und die Ausfälligen freigelassen. Der Ministerpräsident glaubt, daß sich die Massen der Linken nach dem ersten Siegestaumel

bereits an einem der nächsten Tage zur Begrüßung des österreichischen Außenministers nach Florenz begeben.

Im übrigen wird an zuständiger italienischer Stelle betont, daß der österreichische Außenminister zu einem achtägigen Urlaub nach Italien gekommen ist, den er in aller Ruhe in Florenz zu verbringen gedenke.

## Handelsfriede zwischen England und Irland

London, 18. Februar. Der Unterstaatssekretär für die Dominien teilte am Montag im Unterhaus mit, daß zwischen Großbritannien und Irland ein Wirtschaftsabkommen zustande gekommen ist. Nach dem Inhalt dieses Abkommens kann der irisch-englische Handelskrieg so gut wie beendet angesehen werden.

Washington, 18. Februar. Das Repräsentantenhaus nahm die Gesetzesvorlage an, die das jegliche Neutralitätsgesetz bis zum 1. Mai 1937 verlängert. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat weiter.

Belgrad, 18. Februar. In Belgrad ist König Boris von Bulgarien eingetroffen.

beruhigen werden. Er wies darauf, daß die Regierung vorläufig auf ihrem Posten bleibe; sie werde jeden Versuch der öffentlichen Aufbehrung mit allen Mitteln unterbinden.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem Gefangenenaufbruch in Valencia ein Polizeioffizier getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Auch bei einer Revolte im Gefängnis Cartagena wo die Gefangenen bei dem Bekanntwerden der Wahlergebnisse ihre Freilassung forderten, gab es einen Toten und mehrere Verletzte; der Aufbruch wurde auch hier unterdrückt.

Madrid, 18. Februar. Der spanische Ministerpräsident hat über die Städte Hüska und Cadix sowie über einige weitere Orte den Kriegszustand verhängt, da alarmierende Nachrichten aus mehreren Provinzen in Madrid einliefen.

## Sie verlassen Spanien

Paris, 18. Februar. Nach einer „Havas“-Meldung aus Gibraltar sind dort über 100 spanische Persönlichkeiten eingetroffen, die ihr Land nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses in Spanien verlassen haben. Unter den Flüchtlingen, die der Ansicht seien, daß in Spanien große Unruhen bevorstünden, befände sich auch der frühere spanische Innenminister im Kabinett Berou, Saquero. Die Hotels in Gibraltar sollen bis auf den letzten Platz belegt sein. Trotzdem laufen immer noch Hunderte von telephonischen Anfragen nach Hotelzimmern ein.

## Stellung des Staatspräsidenten und Armeeeinspektors in Polen

Warschau, 18. Februar.

Bei Beginn der Verhandlungen des Sejms über das Budget hielt der Ministerpräsident eine bedeutungsvolle Rede. Mit erhobener Stimme erklärte er, daß die Regierung die von Pilsudski vorgezeichneten Ziele verfolgen, und er wandle sich weiter gegen die in der Opposition zutage getretenen Hoffnungen, die auf Gegenseite innerhalb der Regierung spekulieren. Weiter betonte er energisch, daß nach dem Tode von Pilsudski der Staatspräsident die Grundlage der Autorität in Polen ist.

Weiter beauftragte der Ministerpräsident die Rolle des Armeeeinspektors, wobei er betonte, daß dieser eine wichtige Aufgabe der politischen Innenpolitik darstelle. Man nimmt an, daß diese Erklärung des Ministerpräsidenten mit Wissen des Armeeeinspektors, General Rydz-Smialow gemacht worden ist. Auf diese Art habe der Ministerpräsident den Führer des Heeres geehrt und ihm das volle Vertrauen zum Ausdruck gebracht.

## Kämpfe an der Südfont

Abdis Aheba, 18. Februar.

Wie von abessinischer Seite berichtet wird, haben an der Südfont wieder neue Kämpfe begonnen. Die Italiener haben zwei Divisionen nach der Südfont geschickt.

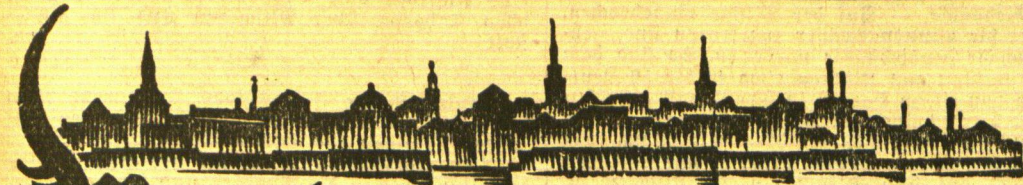
Am 16. Februar gingen in der Hauptstadt und in der Umgegend ungewöhnlich starke Regenschauern nieder. Am 17. Februar kam in Abdis Aheba ein Aben der englische Oberst Leslie Smith an, der die militärische Abteilung zum Schutz der britischen Besatzung in der Hauptstadt neu organisieren soll.

Asmara, 18. Februar. Der italienische Propagandaminister Graf Ciano, bekanntlich der Schwiegerjohn Mussolinis, ist von Asmara an die Front geflogen und hat die Führung des Propagandawerks „Desperata“ übernommen.

# Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 19. Februar 1936

Verlag von S. M. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



## Memel, 18. Februar

### Weitere Ausdehnung der Lizenzpflicht

h. Nach einer Veröffentlichung im "Regierungsanzeiger" werden auf weitere 26 Positionen die Lizenzbestimmungen ausgedehnt und zwar auf verschiedene Grüngen, gepreßte Hefe, Essig, Leim, Schuhwaren und Lederartikel, Artikel aus Kunstleder, Fayence, Porzellan, Glaswaren, Holztohle, Gummi, Kautschuk, bearbeiteter Gummi und Gummwaren, Säuren, Azeton, Speiseextrakte, Farben aller Art, Eisen und Stahl, Draht, Drahtwaren, Eisen- und Stahl-Fertigfabrikate, Bleche, Klempnerzeugnisse aus Eisen und Aluminium, Spaten, Handwerkszeuge, Papiermatten, Bilder, Plakate, Gießblech, Metallzubehörlinge für Akkordeon, Holz- und Tonspielwaren, Kinofilme, Steingutwaren und Rauchwaren.

Durch diese Erweiterung der Warenliste, für die eine Genehmigung bei der Einfuhr erforderlich ist, werden, wie von unterrichteter Seite verlautet, ungefähr 95 Prozent der gesamten litauischen Wareneinfuhr nunmehr lizenzpflichtig erfasst.

### Tagung des Memeler Schwurgerichts

Vom 2. bis 7. März

Von Montag, dem 2. bis Sonnabend, dem 7. März, findet eine Tagung des Memeler Schwurgerichts unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Tolischus statt. Es kommen insgesamt acht Strafsachen zur Verhandlung, und zwar drei Strafsachen wegen Brandstiftung, zwei Strafsachen wegen Kindesötung, zwei Strafsachen wegen Verletzung des Lebens und eine Strafsache wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Es wird verhandelt werden:

Montag, den 2. März, vormittags um 9 Uhr, wegen Brandstiftung gegen die Arbeiterin Dna Sufyte aus Memel, um 11 Uhr wegen Kindesötung gegen das Dienstmädchen Stanislava Kumbiraitis aus Endruken, und um 4 Uhr nachmittags wegen Kindesötung gegen die Wirtin Meta Prastat aus Admonischen.

Dienstag, den 3. März, um 9 Uhr vormittags, wegen versuchten Totschlags und Mordanschlags gegen die Arbeiterin Preinas Wilunas und Pranas Titkus, beide aus Schmallingen.

Mittwoch, den 4. März, um 9 Uhr vormittags, wegen versuchten Totschlags gegen den Grenzpolizeiwachmeister Antanas Upstas aus Memel.

Donnerstag, den 5. März, um 8 1/2 Uhr vormittags, wegen Brandstiftung gegen Bekker Tendies aus Martinsdorf, um 9 1/2 Uhr vormittags wegen Körperverletzung mit Todesfolge gegen den Arbeiter Juozas Menrimas und die Arbeiterin Juliana Dirgelene, beide aus Memel.

Freitag, den 6. März, eventuell auch noch am Sonnabend, dem 7. März, wegen Brandstiftung gegen den Kätner Walter Suhran und die Kätnerfrau Helene Suhran, beide aus Neufah-Scheer, und gegen den Reitpächter John Richard Suhran aus Neu-Angeln.

### Das schwedische Motorschiff „Korsholm“

Bernollständigung der Zelluloseladung für Nordamerika auf dem Tief

Das schwedische Motorschiff „Korsholm“, das, wie berichtet, am Freitag in den Memeler Hafen einlief, liegt seit Montag nachmittags auf dem Tief vor dem Silberballastai vor Anker. Das Schiff sollte 1000 Tonnen Zellulose für nordamerikanische Häfen von der Zellulosefabrik laden. Durch den anhaltenden Stwind ist der Wasserstand so stark gefallen, daß es nicht möglich war, das recht tiefgehende Schiff an den Ladekippen der Fabrik voll zu beladen. Die „Korsholm“ mußte daher von der Zellulosefabrik abholen und auf das Tief fahren, wo es heute die restliche Ladung von etwa 100 Tonnen Zellulose, die in Leichtern herangebracht werden, übernimmt. Das Motorschiff, das mit seinen 5000 Ladetons einen recht ansehnlichen Eindruck macht, wird noch im Laufe des heutigen Tages den Memeler Hafen verlassen, um direkt nach Nordamerika zu fahren. Die „Korsholm“, die erst 1925 erbaut und recht modern ausgestattet ist, gehört der Svenka-Amerika-Mexico-Linien in Göteborg.

### Generalversammlung des Vereins der Ko'onia warenhändler

Am Montag abend fand in Fischers Weinstuben die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins der Kolonialwarenhandeler e. V. statt. Der Vorsitzende des Vereins, Landesdirektor Bekke, eröffnete die Versammlung und stellte fest, daß sie beschlußfähig war. Es wurde darauf hingewiesen, daß die verstorbenen Mitglieder Kaufmann Walder in der üblichen Weise geehrt. Dann verlas der Vorsitzende den Geschäftsbericht für das Jahr 1935, aus dem hervorging, daß im Berichtsjahr zwei ordentliche Generalversammlungen, drei Vorstandssitzungen und mehrere Kommissions-sitzungen und Verhandlungen stattgefunden haben. Der Verein zähle jetzt 88 Mitglieder. Wie aus dem Bericht weiter hervorging, hat das Vereinsvermögen im Berichtsjahr einen erfreulichen Anstieg aufzuweisen. Es war dem Verein daher auch möglich, notleidende Mitglieder zu unterstützen

und auch bei wohlthätigen Veranstaltungen tatkräftig mitzuarbeiten. Die Teilnahme an den beiden statutenmäßig vorgeschriebenen Versammlungen war recht rego. Es wurde weiter in dem Bericht betont, daß es den Mitgliedern gelungen sei, auch durch die Schwierigkeiten des Jahres 1935 zu kommen; zum laudenden Jahre erböte man sich eine Besserung der Lage.

Unter Punkt 2 der Tagesordnung gaben die Kassierprüfer ihren Bericht, aus dem hervorging, daß die Kasse in Ordnung befunden sei. Auf Antrag wurde der Kassierer und der Gesamtverstand entlassen. Zum Schluß der Versammlung wurden von einigen Mitgliedern verschiedene Anregungen, die die Abänderung der Gewerbeordnung zum Ziel hatten, gemacht und auch Anträge auf Abänderung der Bestimmungen für den Hausierhandel und der Marktordnung eingebracht. Der Verein wird sich wegen dieser Angelegenheiten an die zuständigen Stellen wenden. Ferner wurde gegen einen Zeitungsartikel in der Ribauer Straße Beschwerde eingelegt, der nicht nur Zeitungen, sondern auch Bonbon, Schokoladen usw. verkauft. Der Verein wurde gebeten, hiergegen wie auch gegen das gesamte Verkehrshauswesen Stellung zu nehmen und bei den Behörden vorstellig zu werden. Der Vorsitzende versprach, den Versuch zu unternehmen, damit in einzelnen Beschwerdefällen Abhilfe geschaffen werde.

\* Wiederholung der Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen“ Aus dem Theaterbüro wird uns gemeldet: In der Volksvorstellung (Abend um 8 Uhr) am Dienstag wird die Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen“ von Robert Stolz wiederholt. Am Mittwoch, dem 19. Februar, gelangt zur Erstaufführung das Lustspiel mit Musik „Heirat nicht ausgeschlossen“ von Richard Kehler und der Musik von Walter Kollo.

\* Ausschüßigung der Landesverordnungsanstalt. Am Freitag, dem 6. März 1936, vormittags 10 1/2 Uhr, findet im Sitzungssaal der Handwerkskammer des Memelgebietes in Memel, Loffenstraße, eine ordentliche Ausschüßigung statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Abnahme der Jahresrechnung für 1935; 2. Berichterstattung und Erläuterungen durch den Vorsitzenden des Vorstandes,

## Generalversammlung der Memeler Bank AG.

Wahl des Aufsichtsrats — Genehmigung des Geschäftsberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung

Gestern nachmittags um 5 Uhr fand die Generalversammlung der Memeler Bank A. G. statt und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats über das vergangene Geschäftsjahr. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung, Beschlußfassung über die Gewinnverteilung. 2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats. 3. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrats. 4. Rechnungsabnahme.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes, dem sich der Aufsichtsrat in allen Punkten angeschlossen hat, den folgenden Wortlaut:

„Das Geschäftsjahr 1935, das sonst einen normalen Verlauf nahm, brachte uns im letzten Viertel das Desingegeld und hiermit entsprechende Beibränkungen des freien Handels mit dem Auslande. Die Memeler Bank A. G. wurde jedoch Valulabank und erhielt hierdurch die Befugnis, im Rahmen des Desingegeldes mit dem Auslande Geschäfte in fremder Währung zu tätigen.

Das Ergebnis des Berichtsjahres war befriedigend, wenn auch eine Schrumpfung des gesamten Umlages festzustellen ist. An protestierten Wechseln hat die Bank 2,4 Prozent von den Gesamteinreichungen zu verzeichnen.

Der Gewinn der Bank beträgt 400.194,96 Lit. Er ermöglicht die Auszahlung einer Dividende von 6 Prozent, eine Ueberweisung von 100.000 Lit an den Reservefonds, eine Abschreibung auf Debitoren von 86.767,10 Lit, eine Abschreibung auf Grundstücke in Höhe von 75.000 Lit und einen Vortrag von 6.427,86 Lit auf neue Rechnung.

Obige Verteilung soll der Generalversammlung vorgeschlagen werden.“

Die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1935 zeigt folgendes Bild: Auf der Seite der Ausgaben Bankkosten und Gehälter 357.012,63 Lit, Steuern 115.500 Lit, Abschreibungen 1. Debitoren 86.767,10 Lit, 2. Grundstücke 75.000 Lit, Reingewinn 298.427,86 Lit. Der Reingewinn wird wie folgt verteilt: Zum Reservefonds 100.000 Lit, 6 Prozent Dividende 182.000 Lit, Vortrag auf neue Rechnung 6.427,86 Lit; auf der Seite der Einnahmen Vortrag aus 1934 8.266,52 Lit, Zinsen und Provisionen 568.224,64 Lit, Dividenden, Sorten und Effekten 296.216,43 Lit. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 872.707,59 Lit ab.

Die Bilanz per 31. Dezember 1935 zeigt das folgende Bild: Aktiva: Kasse, Sorten, Devisen und Emissionsbank-Guthaben 495.187,08 Lit, Wechsel (Diskont) 1.929.530,07 Lit, abzüglich Rediskont von 545.010,06 Lit = 1.384.520,01 Lit. Inskala von 545.010,06 Lit = 1.406.869,64 Lit, davon bedorcht 733.117,46 Lit, Notroguthaben

b) Genehmigung der in Einnahme und Ausgabe vorgekommenen Ueberhöreitungen des Vorschlags, sowie Genehmigung des der Krankenversicherung zu gemährenden Darlehens aus der Invalidentversicherung, c) Bericht der Rechnungsprüfungskommission, d) Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1934, 2. Beratung und Beschlußfassung über die Aenderung der §§ 8, 117, 122, 123 und 124 der Satzung, 3. Bericht über das vorläufige Ergebnis des Geschäftsjahres 1935.

\* „Wochenend bei den Paddlern“. Das wird ein frühhes Treiben werden am Sonnabend, dem 20. Februar, bei dem lustigen Volke der Paddler! Schon jetzt sind die Kanuten des Paddel-Sport-Klubs eisrig dabei, das Programm für das Winterfest, das den vielversprechenden Titel „Wochenend bei den Paddlern“ trägt, ihren Säften so bunt und abwechslungsreich wie nur möglich zu machen, und schon heute kann man sagen, daß jeder auf seine Rechnung kommen wird. Von „Künstlerhand“ werden große „Gemälde“ aus dem Leben der Paddler fertiggestellt. Die fleißigen Hände der Damen des Vereins arbeiten an einer Unmenge von geschmackvollen Blumen, die ebenfalls zum Schmuck des Saales beitragen werden. Fast jeden Abend steigen Proben im Schützenhaus und im Vereinslokal der Paddler bei „Käp'n“ Gorny. Musik, Tanz, viel Lachen und Heiterkeit gibts dabei. Was da geprobt wird und welcher Art die bunten Vorstellungen sein werden, das kann heute noch nicht verraten werden, doch steht es fest, daß für jeden Geschmack etwas „auf die Bretter gestellt werden“ wird, vom heiteren Einakter bis zum stimmungsvollen Volkstanz.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Februar 1936.

Aufgeboren: Schriftgänger Kurt Georg Paul Klemz mit Nähterin Margarete Struwe, beide von hier; Bonbonföcher Erich Paul Deiwel mit Tiffit mit Meta Paltanik, ohne Beruf, von Gaidellen; Schneidergeselle Ewald Hermann Laikus von Alt-Karzewischen mit Wirtin Meta Eila Gottschalk von Neu-Stremchen.

Geschließung: Arbeiter Filipas Kairys mit Arbeiterin Therese Paulauskaite, beide von hier.

Geborene: Ein Arbeiter dem Arbeiter Lindvikas Gelsevicius; dem Arbeiter Jankelis Abramsonas; dem Arbeiter Benediktus Memtus; dem Tischler Ernst Teitis, von hier. — Eine Tochter: dem Fleischer Eduard Erich Bahr; dem Klempner und Installateur Paul Heinrich Jäger; dem Schneider Veizeris Einas; dem Schuhmacher Juozas Gaidelis, von hier.

### Als Gast im Eisjacht-Klub

Nicht jeder besitzt die Möglichkeit, durch ein dreier- oder vierteiliges großes Fenster bereits vom Bett aus feststellen zu können, ob draußen ein frisch-fröhlicher Morgen anbricht, oder sich ein mürrischer Tag gähnend den Abend zubäht. Auch ich kann das nicht. Desto angenehmer ist es mir darum immer, wenn mich ein guter Kumpan aus den Federn holt. Man stürzt sich in die Kleider, eilt ins Freie und braucht sich hernach nicht den Vorwurf zu machen, daß man schon wieder einmal solch herrlichen Wintertag verschlafen hat, wie es nun einmal der letzte Sonntag war.

Schwierigkeiten macht immer die Frage: Wohin soll man gehen? Frost und Sonne gibt es überall. Darum geht's der Nase nach auf den nächsten Dominus zu. Wie gewöhnlich kommt er uns nicht nach, sondern entgegengesetzt. Das zwingt uns, bis zur Marktstraße zu wandern. Dann soll ja aber auch der Fahrpreis vom Alexanderplatz bis zur Exportas nur 30 Cent betragen, und das wird klug ausgenutzt.

Ende Schmelz breitet sich das Gaff weit und weiß vor uns aus. Es ist beinahe zu. Am letzten Holzgarten stehen einige junge Männer um ein Eissegelboot herum. Es wird beklopft und liebevoll abgetastet. Sicher verbindet die jungen Leute mit ihrem Boot die stille Hoffnung auf eine gute und schöne Fahrt.

Mein Begleiter, selbst ein Eissegler, segelt so gleich von der Straße ab auf den Kahn los: „Wie ist das Eis? Kann man segeln? Fahrinne offen? So! Gut Eis... gut Eis!“ Schon spazieren wir gerade durch den Holzgarten quer über die Einfahrt des Kanals auf das Gaff hinaus.

Weit in der Ferne bewegen sich einige winzige schwarze Punkte. Ich betrete ein zugefrorenes Wasser nur dann, wenn die Eisdecke nachgewiesenermaßen ein halbes Meter dick ist. Aber was bleibt mir hier übrig? Ich muß folgen, wenn auch schweren Herzens.

Zwar erheitert mich ein wenig die Tatsache, daß mein Begleiter einmal lang zu Boden geht und ich kühn stehen bleibe. Allein die ersten Pflaumen müssen nun einmal nach guter alter Skatregel madig sein, wenn sie gut sein sollen. Und so wird mir denn auch gleich sehr gewichtig erklärt, daß man erst nach einer solchen genaueren Probe wissen könne, ob das Eis gut sei.

Nun, meinetwegen. Mir knackt und knistert es zuviel, und ich werde mißtrauisch. In solchen erregenden Momenten, wo das Eis unter mir rebellisch wird, rücke ich still einige Schritte hinter den Vordermann. Eine gewisse höfliche Form ist mir immer schätzenswert erschienen. Bitte nach Ihnen!

Zudem ist bekanntlich Vorsicht die Mutter der Weisheit. Und ich habe schon oft feststellen können, daß die meisten Männer ihren Töchtern viel Nettes voraus haben, vor allem in solchen Dingen, die unter gegebenen Umständen gefährlich werden könnten. Leider steht eine solch solide, sichere und in allem gefestigte Grundlage nur immer dann hoch im Kurs, wenn man gerade so unsicher steht wie eben jetzt.

Die Sonne scheint und wärmt. Das Eis knackt. Weiter nach hinten hebt sich die Neigung vom Horizont ab. Kleine schwarze Punkte schleichen über die ungeheure weiße Fläche.

Ein Ende vor uns drehen zwei Gestalten auf dem Eise die schönsten Bogen und Pionetten. Vor meinem geistigen Auge steht bereits ein leichtes kleines Mädel mit zwei genialen Schlittschuhen, wenig Tuch und viel Wein à la Sonja Henie. Leider trägt die Phantasie!

Dann kommt das Klubhaus des Eissegelvereins in Sicht. Vier Schlitten stehen aufgetastet und in den Wind gerichtet vor dem Klubhaus. Drei andere liegen mit ausgerichtetem Mast an Land.

„Da sehe ich ja schon dein Boot!“, sage ich zu meinem Begleiter. „Schon möglich“, meint der. „Es liegt noch im Schuppen.“ „Aha!“ Ich beschließe, als nicht zünftiger Eissegler fortan etwas zurückhaltender zu sein.

Uebers Gaff kommen eine Menge Eissegler. Sie waren trotz vieler offener Stellen zur Neigung gegangen.

Nun schreit alles nach Mittag. Also, was es gab: Kloppe und Kartoffeln. Nach den zwei ersten herausgereichten Portionen fehlt weiteres Bestes. Ich erhalte statt Messer und Gabel ein Teelöffelchen. Das erinnert mich an die schönen Tage der Kindheit. Ich ziere mich und bekomme einen Anschauer.

So gewürzt schmeckt das Essen vorzüglich, selbst die Tunke, die, rein äußerlich betrachtet, eine merkwürdige Ähnlichkeit mit Tapetenkleister hat, aber im übrigen ganz ordentlich schmeckt. Da alles zusammen nur achtzig Cent kostet, bekomme ich eine Anwendung von Leichtfenn, rauche eine Zigarre, die man mir schenkt und schreie nach Grog.

So läßt es sich leben! Die Sonne brennt durchs Fenster herein in das laubere und einladende Klubzimmer. Der Grog dampft. Scherze fliegen von Tisch zu Tisch. Man muß sich höflich in Acht nehmen, daß man nicht selber zur Zielscheibe wird.

Draußen versucht immer wieder einer einen Schlitten auf Touren zu kriegen. Die blutigen Anfänger schwinen dabei. Die ausgeföhnten alten Segler machen es ganz anders. Mit der einen Hand zurren sie an der Schote, und mit der anderen halten sie ihre Zigarre. Wozu das gute Kraut ausgeben lassen für zwei Meter Schlittenschuhe? Denn Wind gibts heute eben nicht.

Schließlich lockt die helle Sonne alle aus dem Zimmer heraus. Wir stehen vor dem Klubhaus und schwaben. Da sitzt ein Hase an den Eisbooten vorüber auf das Gaff hinaus. Ein fidelehaariger Jagdhund, der sich bis dahin die Eiszapfen aus dem Bart gepuht hatte, kommt in Eifer. Er jagt dem Hasen nach. Der schlägt einen gewaltigen Bogen bis hin zur Neigung, läuft dann die offene Fahr-

litionen Lit.



# Das Geheimnis der Wüste Gobi

Stadt Lona unter dem Wüstensand / Der geheimnisvolle Lop-Nor-See / Der verhängnisvolle „Seidenweg“

Das XIX. und XX. Jahrhundert bedeuten den Anbruch einer neuen Periode der geographischen Entdeckungen. Die Zeit der großen Entdecker ist beendet und der große weiße Fleck, der vielfach auf den Landkarten der Kontinente die „terra incognita“ bezeichnet, schrumpft immer mehr zusammen. Kühne Forscher zogen durch die noch unbekannten Gebiete und wo man vor 30-40 Jahren nur unter Lebensgefahr einen Pionierweg bahnen konnte, leistet heute die westliche, moderne Zivilisation bereits Kulturarbeit. Afrika ist nicht mehr der „dunkle Erdteil“, über die vernichtende Gewalt der Gröste in der Polarwelt hat menschliches Wissen gesiegt. In den Urwäldern Südamerikas zeigen Zeichen, daß der Mensch langsam Herr wird über seinen Wohnplatz, über die Erde. Vielleicht trostet das Innere Asiens, das tibetanische Hochland mit seinen grenzenlosen Gebieten am längsten dem Wissensdrang der Menschen. Von himmelstrebenden Bergketten umlagert, haben Tibet und die Wüste Gobi vielleicht am längsten ihre Geheimnisse bewahrt, also jenes Gebiet, das historisch und geographisch im höchsten Maße interessant ist. Hier stand die Wiege der arischen Völker, die Spuren uralter Kulturen schlummern hier unter dem Sand. Von hier brachen die Mongolen hervor, um Vorderasien und Europa zu überströmen.

Meine letzte Forschungsfahrt begann ich im Jahre 1926. Ich zog mit 28 Köpfen aus. Mit Schweden, Deutschen, Chinesen, 300 Kamelen und Automobilen — in die Wüste. Wir hatten uns die Aufgabe gestellt, die nordchinesische Provinz Shi-Guang wissenschaftlich zu durchforschen. Das Gebiet ist so groß wie Europa ohne Rußland, 95% des Gebietes ist Wüste, kaum dreieinhalb Millionen Menschen leben hier. Die Eingeborenen haben unsere Expedition vorerst für den Vortritt einer feindlichen Armee an. Langsam erst konnten wir es ihnen begreiflich machen, daß wir friedliche, wissenschaftliche Absichten haben.

Unsere Methode der wissenschaftlichen Arbeit ging von einer Aufteilung des Gebietes aus. Wir teilten es unter drei Gruppen auf, und sahen uns 5-6 Jahre nicht mehr. Aber wir standen durch Kamelkarawanen und Kuriere ständig in Verbindung. Die Kuriere auf Kamelelkarawanen verkehrten enorm schnell, auch im Sandmeer. Als sie einmal ein dringendes Telegramm abzugeben hatten, machte der Kurier den 700 Kilometer langen Weg unter acht Tagen. Wer Soldat war, weiß, was das zu bedeuten hat. Wir haben auf unserem Weg etwa 50.000 Hausgeräte aus der Zeit des Neolithikums gesammelt und fanden die Fortsetzung der großen chinesischen Mauer in der Wüste, in der Form dreitausendjähriger Wachtürme.

Schon im Jahre 1901 hatte ich beim Lop-Nor-See eine uralte Kohltafel mit chinesischen Schriftzeichen gefunden. An dieser Stelle hat nun mein chinesischer Freund, Dr. Veriman, 10.000 solche Buchblätter ausgegraben, also eine ganze Bibliothek, wahrscheinlich die gesamte chinesische Literatur aus der Zeit vor Beginn unserer Zeitrechnung. Schwedische und chinesische Gelehrte arbeiten nun an der Aufklärung und Uebersetzung dieser Tafeln. Bisher ungeahnte Lichter strahlen so durch diese neuen Ergebnisse der Forschung auf die alte Geschichte des chinesischen Volkes. Gestalten längst verfloßener Jahrhunderte werden auf diesen Blättern unter Staub lebendig.

Heute sind diese Gebiete von erbitterten Kämpfen durchwühlt. Einige kleine Unannehmlichkeiten, denen ich begegnete, hängen damit zusammen: Ich wurde dreimal gefangen genommen, in Korla fast erschossen. Sonst war es nicht arg. Man gewöhnt sich. Und ich bin daran schon gewöhnt. Einmal empörten sich russische Emigranten. Sowjetflieger bombardierten die Gegend, und wir konnten uns nur so retten, daß wir auf das Dach unseres Hauses ein rotes Kreuz malten und den Hof mit schwedischen Fahnen bedeckten. Unsere Expedition stand unter dem Schutz der chinesisch-mantingischen Regierung, die ein starkes Interesse daran hatte, daß der Autoweg durch die Gobiwüste gelinge. Die Entdeckungen des immer wieder verschwindenden Lop-Nor-Sees war schon 1901 eine Folge unserer Arbeit gewesen und bedeutet den Abschluß einer wissenschaftlichen Forschungsreihe. Die Forscher, die sich mit den Problemen Innerasiens beschäftigt haben, kommen immer wieder vor diese Tatsache, daß der Lop-Nor-See und der Lop-Nor-Fluß ihre Forscher immer von neuem narren. Marco Polo fand diesen See und Fluß im 13. Jahrhundert an ganz anderer Stelle als die späteren Forscher. Erst dachte die spätere Forscher, daß die Aufzeichnungen Marco Polos falsch seien. Ich konnte feststellen, daß das nicht der Fall ist, sondern daß die aus verschiedenen Jahrhunderten stammenden Aufzeichnungen richtig waren, aber der Lop-Nor-See ändert ununterbrochen sein Gebiet, was seine Erklärung in den in diesen Landstrichen wütenden gewaltigen „kara-buran“ Winden hat. Diese Winde begraben das Bett der Flüsse, die dann immer wieder ein neues Flußbett suchen müssen. Ich habe auch die Regelmäßigkeit der Veränderungen festgestellt und konnte bereits 1901 voraussagen, wozu dieser Wanderfluß nach dreißig Jahren ziehen wird, — und richtig fanden wir ihn jetzt, nach dreißig Jahren, an der Stelle, wo ich ihn vor dreißig Jahren vorausgesagt habe.

Der Platzwechsel des Lop-Nors gibt uns aber auch den Schlüssel zu einem anderen Rätsel in die Hand. Es ist ein Zufall, daß der Lop-Nor im 20. Jahrhundert genau dort liegt, wo er vor 2000 Jahren gelegen hat. Dem Lauf des Flußbettes folgend, konnten wir unter dem Sand der Wüste die Stadt Lona aufdecken, die dort ihren tausendjährigen Schlaf schläft. Das einst blühende Wüstenempire wurde von seinen Einwohnern verlassen, als das Wasser, das dort das Leben bedeutet, seinen Weg von der Stadt ablenkte. Auch Marco Polo stand an dieser Stelle,

mußte aber nicht mehr, was die Dänen unter seinen Füßen bedeckten. Lona mußte noch weitere sechshundert Jahre warten, bis wir kamen, um es aus seinem tausendjährigen Schlaf zu wecken. . . .

Natürlich war Lona nicht eine isolierte, in die Wüste gelagerte Stadt; sie lag in der Achse jener großen Handelsverkehrsline, die von Peking über

## Münzsorgen und -hoffnungen in England / Das Königs Kopf dreht sich nach rechts / Die Geschichte von den verlorenen Groschen

Durch die Thronbesteigung Königs Eduard VIII. sind viele künstlerisch interessierte Kreise Großbritanniens in Aufregung geraten. Diese Aufregung wurde noch vermehrt, als man hörte, daß es mindestens noch acht Monate dauern wird, ehe neue Münzen und Briefmarken mit dem Bild des Königs ausgegeben werden. Man erwartet nämlich vielfach als Nebenwirkung des Thronwechsels nicht mehr und nicht weniger als eine völlige Renouveau der britischen Münzprägung, die sie dem modernen Kunstempfinden und dem praktischen Bedürfnis stärker anpassen soll.

### Kommt das Dezimalsystem?

König Eduard VIII. ist ein weitgereister Mann, und man nimmt deshalb an, daß er wie alle Reisenden die Vorteile des Dezimalsystems auch in der Währung erkannt hat. In der Tat wirkt die altertümliche Münzeinteilung Englands mit Pfund, Schilling und Pence auf jeden Fremden verwirrend und störend — aber eine plötzliche Änderung in solchen grundlegenden Fragen mußte zunächst noch weit größere Verwirrung schaffen, sobald das Dezimalsystem wein überhaupt, nur nach und nach seinen Einzug in England halten wird. Weit wahrscheinlicher ist indessen eine Münzreform nach der künstlerischen Seite hin.

Eintae Gebrauch haben sich bei den englischen Münzen so eingebürgert, daß sie auch König Eduard VIII. nicht ändern wird. So wird es dabei bleiben, daß das Kopfbild des Monarchen auf den Münzen erscheint; und zwar ist es Sitte, daß das Profil der aufeinanderfolgenden Monarchen abwechselnd nach links und nach rechts gerichtet ist: König Victoria sah nach links, König Eduard VII. nach rechts, König George V. nach links, und König Eduard VIII. wird wieder nach rechts sehen. Man sieht es in London als ein gutes Vorzeichen an, daß die Regenerungszeit der beiden

Südrückland und Kleinasien nach Rom führte. Diese legendäre Straße vermittelte die antike Kultur des Ostens dem antiken Westen. Ueber diese Straße zogen die Könige und die mongolischen Khans nach dem fernen Europa und über diese Straße wurden die rauschenden, schweren Seiden Chinas, der Traum kaiserlicher Frauen, den römischen Patrizierhöflichkeit zu festlichem Glanz und Prunk zugeführt. Diese Straße heißt oder hieß die „Seidenstraße“. Römische Historiker haben diese Straße für den Verfall des Reiches der Cäsaren verantwortlich gemacht. Der Seidenweg hat — so sagen sie — den Luxus nach Rom geführt und damit die Festigkeit des großen Reiches gelockert.

Monarchen, deren Gesicht zuletzt in die gleiche Richtung gemendet war, von Kriegen verschont blieb. . . .

### Newton als Münzmeister

Die königliche Münze Großbritanniens schlägt nach dem letzten Ausweis in einem Jahr nicht weniger als 78 Millionen Reichsmünzen und 82 Millionen koloniale Münzen. Früher, als die Münzprägung noch an private Unternehmer vergeben wurde, war ihr Umfang zwar geringer, doch war sie rein geschäftlich immer lohnend: so hat zum Beispiel Newton, der Entdecker der Schwerkraft, als Münzmeister ein Vermögen sammeln können.

Das gilt umso mehr, als der Feingehalt der englischen Münzen erstaunlich gering ist: die Legierung, die zur Herstellung der englischen Silbermünzen verwendet wird, enthält nur zur Hälfte Feinsilber. Auch hieran wird sich in der nächsten Zeit nichts ändern, denn der „Schlagloß“ ist zu einer unverzichtlichen Einnahmequelle für den britischen Staatshaushalt geworden.

### Sterbende und neuauftretende Münzen

Ganz verschwunden ist und bleibt der Gold-Sovereign. Obwohl noch im Jahre 1917 einzelne Stücke ausgetrieben wurden, war er doch schon 1914 aus dem Verkehr genommen worden. Daneben aber lassen sich im sonstigen Münzsystem neue Änderungen erwarten.

Es ist bekannt, daß König Eduard VIII. als Prinz von Wales einmal einen armenischen Arbeiter über die Dreipennstücke ausdrückte, deren Winzigkeit wirklich zu dauerndem Suchen in den Tiefen aller Taschen zwingt. Das Verschwinden dieser Münze würde nirgendwo bedauert werden; freuen aber würden sich darüber vor allem die Taxifahrer, die aus nahelegenden Gründen geringwertige Münzen nicht besonders lieben. Es trifft sich auf, daß in

diesem Jahr gerade die 100. Wiederkehr der „Großschonrevolution“ gefeiert wird. Im Jahre 1883 legte nämlich ein sonst unbekanntes Unterhausmitglied John Gurne es durch dauernde Anträge und Reden durch, daß in England Vier-Pence-Stücke — „Grofschen“ oder spöttisch nach ihrem Anreger „Johannchen“ genannt — geprägt wurden. Diese Johannchen erregten den lebhaften Zorn der Londoner Droschkenfahrer, die nun statt ihrer sechs Pence — „se brauchten nicht herauszugeben“ — nur die neuen Vierpencestücke erhielten. Ueberaus schnell verschwanden die Johannchen aus dem Verkehr, bis man herausfand, daß die Droschkenfahrer sie zu Hause liegen ließen und nicht wieder ausgaben. Man erzählt sich, daß ein Droschkenfuhrer alle Groschen, die er erhielt, seinem Sohne schenkte unter der Bedingung, sie nicht wieder auszugeben; der findige Bengel wurde ein reicher Mann, denn er — verpfändete seinen Münzschatz.

Die jetzt in England stark eingebürgerte „Krone“ zu 5 Schillingen wurde erst 1878 nach langer Pause wieder eingeführt, ebenso 1874 auf erste Vorstellungen der Banken hin die halbe Krone. Vielleicht erleben wir eine Wiederaufnahme des „Gulden“, der 1849 entstand und den man den „goldenen Gulden“ nannte, weil statt „Victoria, von Gottes Gnaden Königin“ nur „Victoria, Königin“ lateinisch darauf zu lesen war.

### Britannia und ihr Dreisack

Obgleich man anerkennt, daß Sir Bertram Mackennal, der 1910 die Münzen der Regenerungszeit George V. entwarf, seine Sache gut gemacht hat, regen sich jetzt doch viele künstlerische Bedenken besonders gegen die Britannia mit dem Dreisack, welche die Rückseite vieler englischer Münzen seit dem großen Münzreformer Karl II., also seit dem 17. Jahrhundert ziert. Als Modell diente damals die Herzogin von Portsmouth und die würdige Dame dürfte nicht mehr ganz dem Schönheitsempfinden der Gegenwart entsprechen. Aber auch seit 1910 haben sich die Maßstäbe des Künstlerischen so stark verschoben, daß die Vorschläge einer neuen Münzkommission wohl umwälzend sein werden.

Für die Jugend — oder besser: die Kindlichkeit — steht aber ein neues Gesellschaftsspiel zu erwarten: die Suche nach dem Namen oder den Initialen des Stempelschneiders auf den neuen Münzen. Die meisten englischen Münzen weisen dieses Zeichen des Künstlers an irgendeiner unausgedachten Stelle auf, so daß es nur mit scharfen Augen zu entdecken ist; und zum Teil sind die Künstler dadurch wirklich zu dauerndem Ruhme gekommen. Berühmt sind noch jetzt die sauber gearbeiteten englischen Münzen von Roettiers aus der Regenerungszeit Karl II. Sein Vordrucker, Thomas Simon der Stempelschneider Cromwell, hatte für Karl II. eine Münze im Werte einer Krone geschnitten und in ihren Rand sauber eine ganze Witzschrift an Karl II. eingearbeitet, worin er darum bat, ihm das Amt des Stempelschneiders zu belassen; doch hat diese „Petitionskrone“ heute ein Glanzstück großer Münzsammlungen, ihren Zweck insoweit nicht erfüllt.

### Nebel stört Vordfest

Englischer 20.000-Tonner im Kanal auf Grund gelaufen

London, 18. Februar. Im englischen Kanal ist bei dichtem Nebel der 20.000 Tonnen große englische Dugsdampfer „Winchester Castle“ der zwischen England und Südafrika verkehrt, auf Grund gelaufen. Das Unglück ereignete sich Sonntagabend, als in dem festlich geschmückten Salon des Dampfers ein Vordfest gefeiert wurde. Das Aufsteigen des Schiffes machte sich durch eine starke Erschütterung bemerkbar; der Ausbruch einer Panik konnte verhindert werden, wenn es natürlich mit dem Tanzen vorbei war. In den Morgenstunden gelang es nach Eintritt von Hochwasser, den Dampfer mit Hilfe von Schleppern wieder flott zu bekommen. Die „Winchester Castle“ konnte am Montag morgen mit eigener Kraft die Bucht von Bournemouth erreichen. Das Schiff ist schwer beschädigt, es hat an zwei Stellen des Vordschiffs große Risse und liegt nach Steuerbord stark über; die 888 Passagiere sind an Land gebracht worden.

### Gift statt Schnaps

Nürnberg, 18. Februar. Ein gräßliches Unglück, das mehrere Familien in tiefe Trauer versetzte, ereignete sich in Gleichenberg in der Nähe von Schlüßelfeld. Die Frau des Brauers und Gastwirts Hilbert wollte den mit Eisfabren beschäftigten Arbeitern Schnaps bringen, vergriff sich aber in der Flasche und gab ihnen ein Gift, das im Betriebe für die Reinigung von Fässern Verwendung findet. Drei von den Arbeitern, alle Familienväter, starben nach einer halben Stunde. Ein vierter, der sich erbrochen hatte, schwebt in Lebensgefahr. Die Frau, die das schwere Unglück verursacht hatte, ist völlig zusammengebrochen.

### Feuer und Film

Santiago de Chile, 18. Februar. In Valparaiso entstand in einem großen Gebäude, in dem sich die Räumlichkeiten einer italienisch-chilenischen Filmgesellschaft befanden, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Filmflecken ein Brand, der in kurzer Zeit riesigen Umfang annahm und das ganze Gebäude in Asche legte. Die genaue Zahl der Todesopfer ist noch nicht festgestellt. Man befürchtet, daß es über dreißig sein werden; zahlreiche Personen wurden außerdem verletzt.

### Wie fünfjährige Franzosen die Welt erklären

- Mikroben: Eine Mikrobe ist ein kleines Stückchen Krankheit.
- Näse: Der Nachtsch, der schlecht riecht.
- Der Vulkan: Ein Berg, dem furchtbar heiß ist.
- Gedanken: Wenn mein Kopf mit mir redet.
- Feuerwehrmann: Eine Art Herr, der wie ein Gendarm angezogen ist, den man holen muß, wenn es brennt, damit er das Feuer wieder auskündet.
- Regenbogen: Der Malkasten des lieben Gottes.
- Fischgräten: Der Kamm des Fisches.
- Millionäre: Das sind die Kinder der Milliarden.
- D-Zug: Ein Zug, der ganz, ganz schnell kommt, wie eine Ohrfeige.
- Brandungschaum: Der Ozean hat Wäsche.
- Der Heiligenschein: Ein kleiner Hut, den man aufsetzt, um in den Himmel zu kommen.
- Rosentohl: Rosentohl sind die Eier von richtigem Kohl.

## Der „kleine Soldat“ / Die Abenteuer einer jungen Ungarin

Van H. Saldenhoff

Musi Sandor aus der ungarischen Stadt Bala war erst achtzehn Jahre alt, als sie den Mann ihres Herzens heiratete. Aber bald darauf brach der Weltkrieg aus; Jeno wurde unter die Fahnen gerufen.

Musi Sandor war sich über das, was sie zu tun hatte, keinen Augenblick im Zweifel. Sie wollte ihrem Mann auch in den Krieg gegen die Russen folgen. Auch ihr Bruder war eingezogen. Mit seiner Zustimmung nahm sie seinen Platz ein, ein Zufall brachte sie in die Kompanie ihres Mannes. Zusammen gingen sie an die serbische Front. Vier Monate war es ein ermüdendes Leben voller Märsche und Kämpfe. Dann wurde der „kleine Soldat“, wie die Kameraden Musi nannten, in einem Gefecht verwundet. Die Serben stürmten hinter den fliehenden Desterreichern her, Musi blieb hinter den feindlichen Linien zurück.

Unter dem Schutze der Nacht wußte sie sich in Sicherheit zu bringen. Sie konnte sich einiger Frauenkleider bemächtigen und befiel von ihrer militärischen Ausrüstung nichts als ihren Paß und einen Revolver. Dann machte sie sich auf den Weg durch Serbien.

Schon dieser kurze Bericht ist interessant genug, aber für Musi Sandor begannen die Abenteuer erst. Sie hatte zunächst böse Stunden durchzumachen, war ihr Mann doch kurz, bevor sie verwundet wurde, an ihrer Seite gefallen. Musi sah daher keinen Grund, in das österreichische Heer zurückzukehren. Sie wandte sich nach der verbündeten Türkei. In Serbien durfte sie sich nirgendwo leben lassen. Sie fürchtete nicht zu Unrecht, für eine Spionin gehalten und ohne weiteres an die Wand geflickt zu werden.

Nach zahllosen Widerwärtigkeiten kam der „kleine Soldat“ schließlich nach Saloniki. Musi war völlig mittellos, konnte sich aber doch Männerkleidung verschaffen. So meldete sie sich bei

dem Kommandanten mit der Bitte, in die türkische Freiwilligen-Region eingestellt zu werden. Ihr Paß wies sie als ungarischen Soldaten aus, ihrem Wundstich wurde entsprochen, und für Musi Sandor begann eine neue, so bald nicht zu Ende gehende Reihe von Abenteuern.

Mit den Freiwilligen kam sie nach Mesopotamien. Hier ging alles drunter und drüber. In Gewaltmärschen wurde die Region vom Zweistromland nach Syrien, dem Irak und weiter durch Palästina gekehrt, wo sie den Beduinen im Kampf gegen die Engländer half. In einem Gefecht nahe Bassora erhielt Musi ihre zweite Verwundung. Sie stürzte bewußtlos nieder und kam erst im Bette eines Beduinenhäuptlings nach einiger Zeit wieder zur Besinnung.

Zunächst sprach weder türkisch noch arabisch. Der Beduine, es war der Häuptling Ibrahim ben Saud, hielt sie für einen Spion, für einen männlichen natürlich. Der Araber gab Befehl, den Verdächtigen auszuspelzen.

Die mit dem Vollzug beauftragten Beduinen kamen schnell zurück. Der Gesangene sei eine Frau. Ibrahim wollte es zunächst nicht glauben, beruhigte sich dann aber mit der Erklärung, daß Allah den Spion aus Angst vor der Heilung in eine Frau verwandelt habe. Musi Sandor wurde der Häuptlingsfrau als Sklavin geschenkt.

Nach zweijährigem mühseligen Umherziehen hoffte Musi, in einem Beduinenzelt endlich Ruhe zu finden. Aber damit war es nicht weit her. Ibrahim wurde durch die langsam aufrückenden englischen Truppen in die Enge getrieben und vermochte sich nirgendwo zu halten.

In einem Gefecht bei Hossul verlor er die Hälfte seiner Leute. Im Lager herrschte große Verwirrung, die Musi ausnutzte, um zu flüchten. Ein verliebter junger Beduine leistete ihr Hilfe. Beide verwundeten alle Pferde und machten auf diese

Weise eine Verfolgung unmöglich. Nach einem langen Ritt, bei dem sich Musi ihrem braunen Freunde zu entziehen gewußt hatte, erreichte sie endlich Teheran.

Aber selbst dort war die junge Ungarin noch nicht im sicheren Hafen. Auch hier drohten wieder die Gefahren jener unruhigen Zeiten. Endlich entschloß sich Musi, den russischen Konsul aufzusuchen und ihn um Antstellung als Krankenpflegerin in der Armee des Zaren zu bitten. So hoffte sie, für ihre gefangenen und verwundeten Landsleute etwas tun zu können. Im Jahre 1917 kam die Abenteuerin in St. Petersburg an. Beim Ausbruch der Revolution schloß sie sich den „Weißen“ an und kam so nach Sibirien.

Das blutige Ende der Zarenfamilie führte die Armee Kollikoffs in die größte Verwirrung. Mit einem Trupp Bahnenflüchtiger zog Musi Sandor durch Sibirien, wo sie in Chargin schließlich eine Stellung als Kellnerin fand. Von dort ging es nach Peking, weiter nach Schanghai und schließlich nach Hongkong. Einige Jahre verfrachten so. Längst hatte der frühere „kleine Soldat“ seinen Paß verloren und gehörte zu den Tausenden und Abertausenden der Verlorenen, die sich im Fernen Osten herumtrieben und kaum wußten, wie sie für den nächsten Tag das Leben fristen sollten.

In Hongkong verlor ein spanischer Matrose sein Herz an die immer noch schöne Frau. Um aus der Hölle herauszukommen, entschloß sich Musi, jenen zu betrauen. Sie wurde Spanierin, zog mit ihrem Manne nach dessen Heimat, wo sie bis zu seinem Tode mit ihm lebte.

Nach zwanzigjähriger Abwesenheit aus dem Vaterlande sah sie das Heimweh. Sie verkaufte ihre Habe und machte sich auf nach Ungarn. Da wurde die Sache nun erst wahrhaft romantisch: In ihrer Heimatstadt traf Musi ihren tot geglaubten ersten Mann. Er war schwer verwundet gewesen, schließlich aber nach langem Leiden wieder hergestellt und hatte auf sie gewartet, fest überzeugt, daß sie wieder zurückkommen würde. Das treue Ausbarren hatte seinen Boden gefunden.

# Mit dem Rucksack in die Arktis

Abenteuer im hohen Norden / Unter Goldgräbern, Rentier-Lappen und Wallfischfängern

Van Rudolf Jacobs

Vierte Fortsetzung\*

Bald kamen wir in ein bewaldetes Tal und plötzlich war auch der Nebel verschwunden. Vor uns rauschte der wilde und breite Karasjokka seinen Weg. Drüben lag auf grüner Wiese eine bunte Lappensiedlung. Auf unser Rufen kam ein alter Lappe eilfertig auf seinem Stromschnellen-Boot zu uns herüber. Er brachte uns sicher an das andere Ufer und quälte sich dabei furchtbar ab. Wir zogen unsere Geldbeutel und wollten ihm für seine Mühe entlohnern. Der Lappe lächelte erstaunt und schüttelte langsam den Kopf: Nein, dafür nehme er nichts, er brauche kein Geld! Da merkten wir, daß wir uns nun wirklich in Lappland befanden.

## Das erste Gold

Noch zwei Tage ging es weiter durch dichten arktischen Urwald, über Tundren und weite dampfende Sümpfe. Dann glaubten wir uns genau gerückt zu haben und wollten an den Ufern des Karasjokka unser Glück versuchen. Mit Spaten und Spitzhacke hieben wir wild auf den Boden ein. Gewaltige Felsblöcke mußten hinweggerollt werden und sollten später zu Pulver verrieben werden. Denn vielleicht konnte es sein, daß wir ein goldhaltiges Gestein entdeckt hatten! Bald wurde der Boden weich und lehmig. Ein gutes Zeichen! Mit zitternden Händen füllten wir das flebrige Erdreich in die eisernen Pfannen. Uns wurde ganz feierlich dabei zu Mute, die Herzen pochten errät. Nun sollte sich unser Schicksal entscheiden.

Der Auserwählte — Fridtjof — nimmt auf einen Felsblock Platz und taucht die Pfanne in das Wasser. Beginnt sie zu schaukeln und zu kochen. Wie gebannt folgten wir anderen den Bewegungen unseres Kameraden. Langsam wird der Sand und Kies von der Strömung fortgespült. Die leichteren Mineralien folgen. So langsam geht das alles — wir möchten mitbekommen kochen und schaukeln... Aber Fridtjof ist seine Arbeit gewohnt. Er grinst nur ein wenig und bruckt bedächtig aus. Schon ist der dunkle Boden der Pfanne deutlich zu erkennen, da blüht es vereinzelt hier und da auf.

Acht raube Hände areifen in die Pfanne und schnellen an das Licht. Kein Zweifel, das ist Gold... Kein großer Klumpen zwar, aber es ist Gold. Wir sind ganz toll vor Freude, fallen uns um den Hals und knuffen uns in den Rücken. Es hat sich also gelohnt, der mühselige Marsch und die Geldausgaben.

## Eine Erdhütte und ein Kachto

Eine kleine Behausung wird erbaut. Das ist die einfachste Sache der Welt. Ein paar Birkenstämme werden in Form einer Pyramide aneinandergelagert und mit Moos und Erde beworfen. Die Spitze bleibt offen, damit der Rauch aus dem Innern abziehen kann.

In dieser Erdhütte (die Lappen nennen sie Gamme) hausten wir wie die Maulwürfe. Der Fluß lieferte uns Nahrung in Form von riesengroßen Lachsen. Dazu badeten wir Kachto. Das sind dünne Brotfladen aus Mehl, Wasser und Salz, die auf der Glut des Holzfeuers geröstet werden. Der Kaffeekessel hing dauernd über dem Feuer. Außerdem hatten wir Schnaps. Das darf ich eigentlich nicht verraten, der Lappe Alast hat es mir verboten. Er hatte das Zeug nämlich in seiner privaten Spiritbrennerei im Urwald selbst gebraut. Denn Norwegen ist so ziemlich trocken. Es war ein fürchterlicher Kufel, und wir konnten ihn nur zum Anbrennen des Saagerfeuers gebrauchen.

Mit wahrem Feuereifer badeten wir die Flußufer auf. Die eisernen Pfannen wurden geschwenkt und die kleinen Goldkrümel gesammelt. Wir fanden nicht übermäßig viel. Manchmal mußten wir zehn Gramm Gold am Tage, andern tags wieder mehr — oft aber auch gar nichts. Die Ausbeute zahlte für das Gramm Gold drei Kronen (etwa zwei Mark). Millionäre konnten wir bei dieser Budelei nicht werden, aber im Stillen hofften wir — wie alle Goldgräber hier oben — auf eine dicke Goldader im festen Fjell zu stoßen.

Aber die Zeit verging, wir wurden nicht reicher. Unter Proviant ging auf die Kette und das Waschgold mußte verkauft werden. Wir mußten wieder unter Menschen! So gingen wir unsere Pferdechen ein und machten uns weiter auf den qualvollen Weg.

## Goldgräber sind keine Romanfiguren

Ein paar anstrengende Tagesmärsche brachten uns an das Goldgräberlager von Geesejokk. Das Gold wird hier in langen hölzernen Rinnen gewaschen. Die kilometerlangen Holzkanäle werden mit goldhaltigem Flußsand angefüllt und nachdem das Wasser eine zeitlang durchgeflossen ist, können die zurückgebliebenen schweren Goldkrümel mühelos eingesammelt werden.

Das scheint sich zu rentieren, denn alles deutete in diesem Lager auf Wohlstand hin. Die Menschen hausen nicht mehr in Erdhütten, sondern wohnen in festen Baracken. Die Schlafspritschen sind mit Rentierfellen gepolstert und in den schiefen Fensterrahmen steckt hier und da sogar eine Glascherbe.

fen Fensterrahmen steckt hier und da sogar eine Glascherbe.

Es geht alles sehr friedlich zu in diesen Goldgräberlagern. Der Rastst mit den Goldförmern steht offen und achlos herum, und die Gewehre an der Wand sind nur für Bären und Wölfe bestimmt. Das Grammophon spielt alle Schläger und husket und freischt, denn statt der Grammophonkabeln werden ausgepöckelte Streichhölzer benutzt.

Roman- und Filmautoren finden hier keinen sensationellen Stoff. Die rauhen, starken Männer sind friedlich wie die Umwelt, in der sie leben. Sie raufen nicht, sie morden nicht, sie tanzen nicht. Nein, Frauen und Kneiven gibt es hier nicht, das Gold bleibt hübsch im Kasten, bis es zu einem Fischerhahn oder Bauernhaus lauat. Zuweilen verirrt sich eine Zeituna in das einsame Lager. Sie ist wohl einen Monat alt, aber das tut der Freude keinen Abbruch. Gewissenhaft wird alles durchstudiert, und wer die meisten Druckfehler gefunden hat, darf morgens eine Stunde länger schlafen.

## Das Raubtier-Paradies

So harmlos und hilflos wie die lieben Menschen an sich sind, so wild und gefährlich leben sie aus. Es macht keinen guten Eindruck, wenn man einem Burschen begegnet, der eine ganze Serie Messer am Gürtel zu haumeln hat. Der lange Heft hat deren zwölf. Sie dienen alle friedlichen Zwecken. Das kleinste Messer war zwei Finger lang. Es wurde nur als Zahnstocher benutzt. Die übrigen erlebten die Kleiderbürste, den Fössel und die Gabel. Mit dem größten Messer dieser Serie — einem schrecklichen Lappendolch, so groß und so schwer wie eine Streitart — konnte man bequem einen kleinen Birkenwald umlegen und allen Bären der Welt den Schädel einschlagen.

Dieses Hammermesser imponierte uns mächtig. Wir hätten es gerne erworben, aber der lange Heft wollte es uns nicht geben. Ich holte ein Taschmesser aus der Tasche und hielt es ihm vor die Nase. Das wirkte. Er meinte, das sei der niedrigste Zahnstocher, der ihm jemals zwischen die Kiefer gekommen sei, und reichte uns freudig seinen großen Daudegen. Damit begann das wilde Abenteuer, das ein so schändliches Ende nehmen sollte.

Finmmarken, das „norwegische Alaska“ hatte uns enttäuscht. Wir hatten gerade soviel Gold gefunden, daß wir nicht zu verbungern brauchten. Nun wollten wir an der finnischen Eismeerküste, nahe der russischen Grenze, ein hübsches die Erde aufwühlen. Aber das war nicht so einfach. Vor uns lagen noch einige hundert Kilometer, die durch eine

Besonders wüste Gegend führte. Allerlei Raubtierzeug treibt hier sein Unwesen und belästigt friedliche Menschen. Noch heute ist die Raubtierplage in Lappland so groß, daß die Regierungen hohe Prämien für den Abschuss von Bären zahlen.

Nun, wir brauchten uns vor diesem Ungeziefer nicht zu fürchten, wir hatten unsern Lappendolch und alle vier ganz ungewöhnlich lange Beine. Nein, im Gegenteil, wir wollten uns natürlich gern die fetten Prämien verdienen, und alle Bären zu Sackpeter machen.

## Der phlegmatische Bär

Aber mit dem guten Willen allein schafft man nicht viel. Wir stöberten wohl ab und zu ein paar Rentiere auf, bekamen jedoch keinen Bären vor die Messerspitze, wir lagen gerade im Gras und spielten mit den Mücken. Da walzt nur wenige Schritte von uns entfernt, ein kaffeebrauner Teddybär durch das Moos. Fridtjof, der Meisterkocher, zog das Hadmesser aus der Scheide und gab einen leisen Pfiff. Dann stürzten wir auf das Untier los. Mitten im Laufen hielten wir inne. Unser Benehmen kam uns doch etwas lächerlich vor. Schließlich mußten wir als ritterliche Kämpfer dem Raubtier Gelegenheit geben, sich zu verteidigen.

Aber die unverschämte Bestie dachte gar nicht daran. Sie schaute uns nur dämlich an, trotzte phlegmatisch weiter. So mußten wir sie also reizen. Fridtjof ergriff einen Stein und brannte ihn eins auf den Hintersteven. Die Wirkung war verblüffend! Mit ungeachtet Schnelligkeit suchte der Bär da Weite. Es gab eine wunderschöne Treibjagd.

Wer schon einmal in solch Bären tempo über die Tundra gelaufen ist, weiß dieses Vergnügen zu schätzen. Wir verloren Schuhe und Strümpfe und Fridtjof seine Hose. Aber wir gaben das Rennen nicht auf. Schließlich versperrten uns große Felsblöcke den Weg. „Verdammt“ schrien wir alle zur gleichen Zeit. Eben war der Bär in einem schwarzen Höhlenloch verschwunden. „Na schön“ sagten wir uns, „warten wir auf den feigen Gezellen, hungern wir ihn aus!“ und setzten uns vor die Höhle.

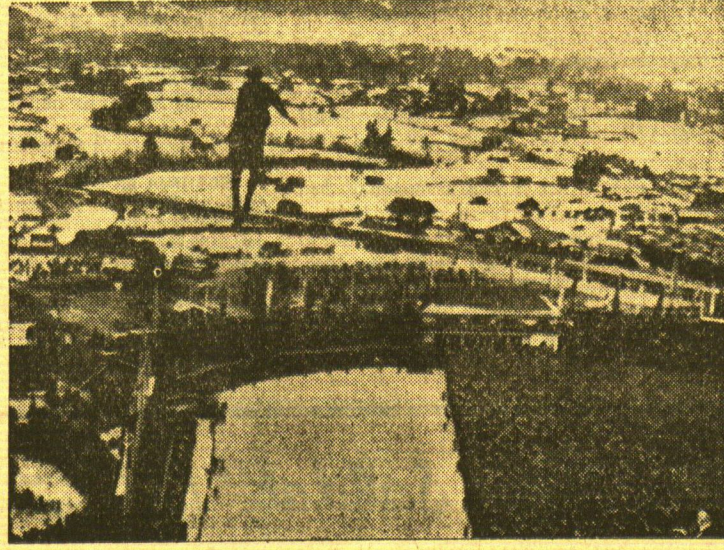
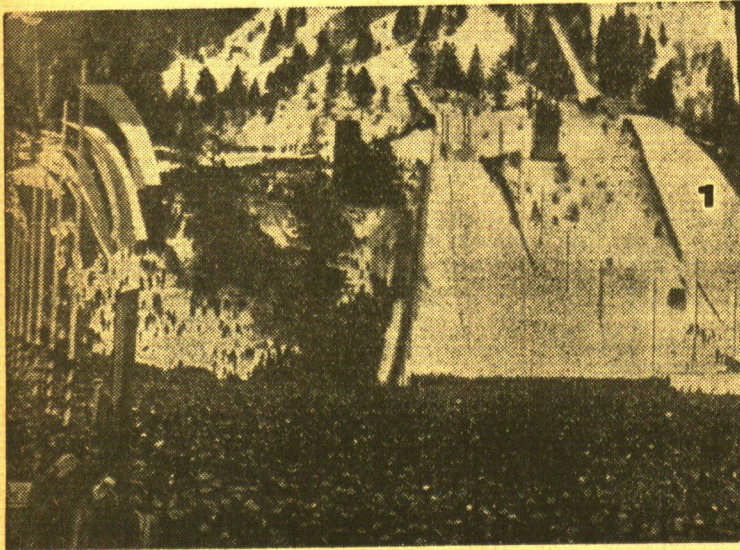
Wir warteten zwei volle Tage, dann wurde uns die Sache zu langweilig. Fridtjof wollte in die Höhle kriechen. Den Hungerkünstler erlebigen. Wir machten indes ein Feuer an, um gleich ein paar Bärenschinken rösten zu können. Die Zeit verging und Fridtjof kehrte nicht zurück. Da schlug mir etwas auf die Schulter. „Der Bär“, dachte ich und schnellte herum. „Kannu, du bist's, Fridtjof, wo zum Teufel, kommst du denn her?“

Wortlos nimmt uns der Bären töter an die Hand und führte uns in die Höhle. Wir sind nur wenige Schritte gegangen, da wird es vor uns wieder hell — wir stehen an einem anderen Ausgang dieser Höhle!

„Verdammt...!“ brummt Fridtjof, der alte Alaskajäger, „verdammt, wer hätte das geahnt!“ Daß, Helge, alle sind sie ganz zerfurcht. Nur ich, das Grünhorn, brauche mich heute mal nicht zu schämen. Wird fortgesetzt.

# 9. Bildbericht von der Winter-Olympiade

Garmisch-Partenkirchen im Zeichen der „Fünf Ringe“



1. Bildtelegramm aus Garmisch vom Olympia-Sprunglauf; links: Ein Blick auf die Menschenmenge vor der Großen Olympiaschanze. — Rechts: Blick von der Schanze ins Berdenselzer Land; im Vordergrund steht man einen Teilnehmer beim Absprung.

2. Die Olympia-Siegerin Sonja Henie-Norwegen läuft.



3. Englands erfolgreiche Eishockey-Olympia-Mannschaft. — 4. Karl Schäfer gewann zum zweiten Male die Olympia-Meisterschaft. — 5. Viklund-Schweden, der Sieger im 50 Kilometer-Langlauf am Ziel; links auf unserem Bilde Kronprinz Gustav Adolf von Schweden.

# Die Außenpolitik in U. S. A.

Chicago, 17. Februar.

Unterstaatssekretär Phillips, der kürzlich von seiner Europareise zurückgekehrt ist und anschließend sämtliche außenpolitische Fragen eingehend mit Roosevelt und Außenminister Egan besprochen hat, hielt vor der Chicagoer Vereinigung für Außenpolitik einen Vortrag, in dem er fast alle außenpolitischen Probleme Amerikas behandelte.

Zur Londoner Flottenkonferenz erklärte Phillips, daß eine Gleichheit sowohl der Überlegenheit in den heimischen Gewässern als auch andere Faktoren in sich einschließen müsse. Amerikas lange Küsten und die Notwendigkeit, weit abliegende Gebiete zu schützen, bedingten eine größere Flotte als die Japans. Japan habe die Flottenkonferenz verlassen, weil es diesen Standpunkt nicht geteilt habe. Was die übrigen vier Mächte nun noch erzielen könnten, sei eine qualitative Begrenzung, d. h. die Festlegung der Flotten auf die gegenwärtigen Schiffstypen. Dagegen sei durch den Austritt Japans eine quantitative Begrenzung unmöglich geworden. Immerhin hätten sich die vier Mächte dahin geeinigt, sich über die Hauptpläne auf dem Laufenden zu halten. Die bisherigen Abreden ständen anderen Mächten zum Beitritt offen.

Was den Fernen Osten anlangt, so müsse Amerika an dem Grundsatz der Offenen Tür festhalten. Dieser Grundsatz gebe allen Ländern die gleichen Handelsmöglichkeiten. Im übrigen, so erklärte Phillips dann, müsse sich Amerika nicht in die Streitigkeiten anderer Länder einmischen, wenn es auch den Standpunkt vertrete und immer wieder betone, daß internationale Verträge gehalten werden müßten. Friede und Gerechtigkeit könnten im Fernen Osten aufrechterhalten werden, wenn die Unterzeichnermächte den Neunmächtepakt und andere auf den Fernen Osten bezügliche internationale Verpflichtungen einhielten.

Was die Beziehungen zu Latein-Amerika betreffen, so könne man sehr erfreuliche Fortschritte verzeichnen, die auf gegenseitigen Vertrauen, auf Zusammenarbeit und auf gegenseitiger Unterstützung beruhen.

Auf das Verhältnis zu Sowjetrußland eingehend, betonte Phillips, daß Amerika die Beziehungen zu diesem Lande ausmerken habe, um die bisher bestehenden Schwierigkeiten leichter zu bereinigen. Die Beziehungen seien aber wieder aufgenommen worden unter der ausdrücklichen und feierlichen Bedingung, daß Moskau sich nicht in die inneren Angelegenheiten Amerikas mische. Als sich demnach die Komintern im vergangenen Sommer offiziell mit Amerika beschäftigte, habe Außenminister Hull scharf dagegen protestiert und erklärt, daß hierdurch die Beziehungen schwer belastet, ja gefährdet würden. In diesem wichtigen Standpunkt hielten die Vereinigten Staaten fest. Die Hoffnung auf Vereinigung der finanziellen Fragen und auf regen Handelsverkehr mit Sowjetrußland habe sich nicht erfüllt, da die Sowjetregierung eine Regierungsanleihe von Amerika verlangt habe, ein Ansuchen, das Amerika habe zurückweisen müssen.

Das Verhältnis Amerikas zum Völkerbund beschränkte sich auf eine Mitarbeit in sozialen und humanitären Fragen, im übrigen halte sich Amerika aus allen politischen Fragen, die dort erörtert werden, heraus. In der Frage der Neutralität sei die Regierung bestrebt, den Frieden zu erhalten und sich gegen ein Hineingezogenwerden in die Kriege anderer Länder zu schützen.

## Abreisefignal für Sowjetrußen

Dairen, 18. Februar.

Die Verschärfung der Sowjetrußlandjapanischen Spannung wird beleuchtet durch eine Anweisung des Garbiner Sowjetkonsulats an alle Sowjetrußen in der Mandchurie, sich für die Rückkehr nach Sowjetrußland auf ein gegebenes Zeichen hin bereit zu halten. Mittels solchen Zeichen der Reisebereitschaft.

Aus Wladiwostok kommende Reisende berichten über die Anweisung aller dort anwesenden Japaner durch die Sowjetrußen.

## Bier Millionen für Japans Befehlsarmee

Tokio, 18. Februar. Angesichts der mandchurischen Krise hat das Kabinett aus dem Reservefonds vier Millionen Yen für die japanische Befehlsarmee in der Mandchurie für außerordentliche Ausgaben zur Verfügung gestellt. Für den gleichen Zweck wurde dem auswärtigen Amt der Betrag von 170 000 Yen überwiesen. Die von einer japanischen Nachrichtenagentur verbreitete Meldung, daß das Sowjetrußland Konsulat in Mukden geschlossen werden soll, wird von Moskau aus offiziell bestritten; über die Gründe der Schließung ist noch nichts Näheres bekannt.

## Dreißig sowjetrußische Ratgeber eingetroffen

Tokio, 18. Februar. Die seit einiger Zeit von Moskau angeordnete Ausdehnung der Sowjetkontrolle in Zentralasien auf China als halbautonome westlichste Provinz Sinkiang, ist nach japanischen Agentenmeldungen aus Sinkiang nunmehr erfolgt. In mehreren Städten Sinkiang seien insgesamt 30 sowjetrußische Ratgeber eingetroffen, die den Eisenbahnbau und andere Bauarbeiten in verschiedenen Teilen der Provinz überwachen sollen. Ihre Tätigkeit beruhe auf einem am 1. Januar formell zwischen Sowjet-Rußland und der Sinkiang-Regierung abgeschlossenen und unterzeichneten Vertrag, der praktisch ein Offensiv- und Defensivbündnis nicht nur zwischen Rußland, sondern auch zwischen der autonomen Sowjetunion und Sinkiang darstelle. Der Vertrag verpflichtete sich die Sowjetregierung zu Geldvorschüssen und Materiallieferungen an Sinkiang und erklärte sich weiterhin zur militärischen Unterstützung bereit.

## Olympia-Omnibus verunglückt

München, 18. Februar. Auf der Heimfahrt von Garmisch-Partenkirchen verunglückte der Nacht zum Montag ein Omnibus mit 33 Personen bei Miltling. Der Wagen fuhr gegen einen Baum; 12 Personen wurden verletzt, davon ein Kaufmann aus Passau schwer. Allem Anschein nach war der Fahrer ermüdet.

# Fragen und Antworten im Unterhaus

## Sinhaltende Erklärungen des britischen Außenministers Eden zum „Fall Abessinien“

London, 18. Februar.

Im Unterhaus wurden an den Außenminister verschiedene Fragen über den Stand der Delfperre und die Stellung der Vereinigten Staaten hierzu gestellt. Eden antwortete, daß er den Bericht des Sachverständigen-Ausschusses erhalten habe. Die Regierung habe die Absicht, den Bericht als Weisbuch zu veröffentlichen, er werde am Dienstag den Abgeordneten zur Verfügung stehen. Der Zeitpunkt für den Zusammentritt des Sachverständigen-Ausschusses sei bis jetzt noch nicht festgelegt. Die Frage eines Scheiterns an die Mitglieder des Völkerbundes in der Gesamtheit an. Es wäre daher unweidmässig für die britische Regierung, alle in dieser Frage vorzugehen.

Der Minister wurde weiter zu den Berichten in der italienischen Presse befragt, die behaupteten, daß der Oberst Holt, ein englischer Offizier, die militärischen Operationen der Abessinier leite; ob die britische Regierung nicht beabsichtige, hiergegen zu protestieren. Eden erwiderte, daß die britische Regierung am 13. Februar durch ihren Botschafter in Rom gegen die italienischen Beschuldigungen Einspruch erhoben habe. Alle gegen Holt erhobenen Behauptungen entbehrten der Begründung; ihre Veröffentlichung habe einen bedauerlichen Eindruck in England gemacht. Die italienische Antwort lasse hoffen, daß diese Falschmeldungen nicht mehr weiter erscheinen würden.

Ferner wurde der Außenminister gefragt, in welchem Umfang die militärischen Bindungen Italiens in Abessinien die Wirksamkeit der italienischen Garantie des Locarno-Vertrages beeinträchtigen und inwieweit die britische Regierung sich hierdurch vermerkt worden. Eden erwiderte: Der Vertrag von Locarno habe Art und Umfang der militärischen Verpflichtungen der Signatarmächte nicht festgelegt. Die

gestellte Frage habe daher lediglich hypothetische Bedeutung.

Der Abgeordnete Dalton stellte hierauf die Frage, ob die britische Regierung in Erfüllung ihrer Vertragsverpflichtungen aus Artikel 16 der Völkerbundesverfassung die Abklärung des Krieges in Ostafrika den anderen Mitgliedstaaten des Völkerbundes vorschlagen werde, daß es allen italienischen Schiffen untersagt werden solle, Häfen von Völkerbundstaaten anzulassen und allen Schiffen von Völkerbundstaaten verboten würde, italienische Häfen anzulassen. Eden erwiderte, daß die Frage dem Koordinations-Ausschuss des Völkerbundes zur Entscheidung vorgelegt werden müsse. Falls sie aufgeworfen werde, werde die britische Regierung sie sorgfältig nach allen Seiten hin prüfen. Dalton fragte hierauf weiter, ob nicht Eden selbst einen derartigen Vorschlag im Oktober gemacht habe. Eden antwortete, daß sei nicht der Fall. Dalton wollte hierauf wissen, ob Eden die Absicht habe, die Initiative in dieser Frage zu ergreifen. Eden erwiderte, zur Zeit könne er keine Erklärung über diese Frage abgeben.

Auf die Frage, ob Italien die Verhängung der Delfperre als eine militärische Sühnemahnahme ansehen werde, auf die es mit militärischen Mitteln antworten würde, erklärte Eden, daß keine derartigen Mitteilungen eingegangen seien.

## Edens Antwort an Rom

London, 18. Februar.

Die britische Regierung hat, wie jetzt erst bekannt gegeben wird, Ende voriger Woche eine Mitteilung nach Rom gesandt, in der der Empfang der italienischen Note vom 24. Januar bestätigt wird. Diese Note war bekanntlich an sämtliche Mitglieder des Koordinations-Ausschusses gerichtet und erhob

# Die Sachverständigen haben das Wort

## Seefeld wollte ihm ein Fahrrad und eine Uhr schenken

Schwerin, 18. Februar.

Bevor am Montag im Mordprozeß Seefeld die Sachverständigen ihre Gutachten erstatteten, wurden noch einige Zeugen vernommen, die auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts geladen sind. Der eine Zeuge, der aus Brandenburg a. d. Havel stammt, hat sich bei der Kriminalpolizei gemeldet, falls in der Zeitung über die Erörterung des Mordfalles an dem 11-jährigen Knaben Erwin Wischniewski aus Brandenburg a. d. Havel berichtet wurde. Er hat den Angeklagten Seefeld am 8. Oktober 1934, dem Tage des Verschwindens des Schülers Wischniewski, in der Nähe der Stelle gesehen, an der später der Junge tot aufgefunden wurde. Eine kurze Zeit später habe Seefeld noch in der Werkstatt des Zeugen gesprochen und um Arbeit gebeten. Auf Grund seiner geschätzlichen Notizen kann der Zeuge genau beweisen, daß es sich tatsächlich um den 8. Oktober handelt. Er erkennt Seefeld übrigens mit Sicherheit wieder, weil dieser schon einige Male vorher bei ihm vorgeprochen hatte.

Der Angeklagte Seefeld, der immer bestritten hatte, am Tage des Verschwindens des kleinen Wischniewski überhaupt in Brandenburg anwesend zu sein, erklärt auch heute, „daß seine Person nicht in Frage kommt.“

Ebenfalls auf Grund von Zeitungsnotizen hatte

sich noch ein Schüler aus Lübeck gemeldet, der vor einigen Jahren von Seefeld angesprochen worden war. Er schilderte, daß der Angeklagte ihn damals unter dem Vorwande, er wolle ihm ein Fahrrad und eine Uhr schenken, in die Mordkammer bei Lübeck hineingelockt habe, in der später die Leiche des Schülers Korn aus Lübeck aufgefunden wurde. — Anschließend nahmen die Sachverständigen das Wort.

In der Nachmittags-Sitzung erstattete Medizinalrat Dr. Freimibler-Schwerin sein Gutachten; die Verhandlung zog sich bis in die späten Abendstunden hin.

## Starhemberg und das Startverbot

Berlin, 18. Februar. Trotz wiederholter Bemühungen deutscher politischer und sportlicher Stellen, den österreichischen Sportführer, Fürst Starhemberg, zur Aufhebung des am 19. August 1935 veröffentlichten generellen Startverbots österreichischer Sportleute in Deutschland zu veranlassen, hat Fürst Starhemberg am 16. Februar dem deutschen Reichssportführer mitteilen lassen, daß zwar nach den Olympischen Spielen in Zukunft Start österreichischer Sportler in Deutschland genehmigt werden können, unbedacht dessen aber das grundsätzlich allgemeine Startverbot bis auf weiteres aufrechterhalten bleiben müsse.

## Rund um die Winter-Olympiade

# Eine „Goldene“ für den Draht, den Funk und die Presse

Da, Garmisch-Partenkirchen, 16. Februar.

Die „Olympiaschlacht“ des Rundfunks

Bekanntlich zum ersten Mal in der Geschichte der Olympischen Winterspiele war in großartigem Maße der Rundfunk zur Nachrichtenübermittlung eingesetzt worden. 18 Länder waren an den Olympia-Sender angeschlossen. Wenn nun Tag um Tag bei allen Kampfhandlungen sich die weiche Stimme mit der in aller Welt bekanntgewordenen Fanfare und dem Ruf „Hier ist der Olympia-Sender Garmisch-Partenkirchen“ in allen Sprachen meldete, dann machte eigentlich die Arbeit der 500 in- und ausländischen Reporter und Journalisten hinfällig gewesen sein. Denn so schnell wie der Rundfunk arbeitet, kann auch der fixierte Zeitungsmensch nicht die Verhältnisse seiner Redaktion durchgeben. Wir sind gerade im Funkhaus. Der Verlauf eines Kampfes, der sich zur gleichen Zeit abspielt, wird auf japanisch geschildert. Von einer anderen Stelle wird jetzt das Ergebnis bekannt. Doch man hört noch nichts davon in dem japanischen Bericht. „Die Sonne Nippons scheint es also doch nicht so eilig zu haben“, meinte jemand. „Genau so eilig wie wir alle hier.“ antwortete lächelnd ein Ingenieur. „Was Sie da hören ist aus Japan gekommen.“ Zurückerkommen, verstehen Sie? Wir haben den Bericht über Rabelen nach Berlin gegeben, von dort mit Kurzwelle nach Tokio; dieser Sender hat ihn aufgenommen und wiedergesendet und was Sie eben hören, ist der japanische Kurzwelle sender. 24 000 Kilometer hin und zurück — das ist unsere Olympiaschlacht.“

Rekorde-Beteiligungen auch des Drahts

Die 27 Fernleitungen, welche die Deutsche Reichspost von Garmisch nach Berlin, Frankfurt, München, Nürnberg, Köln, Hamburg und Stockholm neu gebaut hat, waren Tag um Tag, Stunde um Stunde in dauerndem Betrieb. Die 350 Postbeamtinnen, die zu dem 100 Köpfe starken Stammpersonal des Postamts Garmisch-Partenkirchen für die Zeit der Olympiade hinzugezogen wurden und die fast sämtliche Sprachen der Welt sprachen, hatten alle Hände voll zu tun. Neben Tag wurden von Garmisch mehr als 2000 Ferngespräche nach

jämlichen Ländern Europas geführt. Auch mit New York ist mehrere Male gesprochen worden, doch wird für diese lange Strecke der Telegrammverkehr bevorzugt. Obenlo bediente sich der Ferner Osten hauptsächlich des Telegraphen. Die Dauer der Gespräche schwankte natürlich; oft wurde bis zu 1 1/2 Stunden gesprochen. Die Vermittlung erfolgte meistens äußerst rasch; London erreichte man beispielsweise schon in 8 Minuten. Im Telegrammverkehr gab es häufig genaue Telegramme von 500 und mehr Worten. Von der einen für die Winterspiele eingerichteten Bildfunkstelle werden täglich durchschnittlich 30 Bilder gesandt. Der gesamte Nachrichtenverkehr war um 80% stärker als bei den letzten Winterspielen in Lake Placid.

Der Reichsminister „schlägt den Nagel ab“

Wenn auch die Presse gegenüber dem Rundfunk zeitlich im Nachteil ist, so war sie doch keineswegs in Garmisch überflüssig. Im Gegenteil der Reichsminister „schlägt den Nagel ab“. Denn abgesehen davon, daß der Rundfunk nicht so ausführlich über die Spiele berichtet konnte wie die großen Zeitungen, ist das geschriebene Wort „dauerhafter“, die interessierten Kreise können zu jeder ihnen passenden Zeit sich über die Ergebnisse orientieren. Um so eifriger waren denn auch die Journalisten aller Länder bemüht, ihren Zeitungen und Lesern besonders anschauliche Berichte zu übermitteln. Sie raften von einer Kampfstätte zur andern verholten am Vormittag hundentlang das Bobrennen, um dann die wichtigsten Kampfsportarten des Kanusports mitzuerleben, nach kurzer Rast waren sie wieder bei den Kunstislaufen zu sehen, um dann hier meist in die späte Nacht den Ablauf der Eisbodelnrennen zu registrieren. Der Reichsminister raute dann, oft in halb erstickten Tönen, über das Papier. Hatte er seine Schauderhaftigkeit gegen, kürzte die Presseleute, in den frühen Stelplätzen an das Telefon, um für ihre Zeitung das geschriebene Wort in das Geschriebene zu übertragen, wo es wieder in der Schrift überföhrte wurde. Auch die Bildberichterstattung konnten keine Rast. Man sah sie an halbschattigen Stellen. — Draht, Funk, Schrift — auch ihnen gebührt eine Olympische Goldene Medaille.

Einspruch gegen das Übereinkommen auf gegenseitigen Beistand, das von den Mittelmeermächten gemäß Artikel 16, Absatz 1, der Völkerbundesverfassung gegen einen etwaigen italienischen Angriff auf die britische Flotte im Mittelmeer abgeschlossen worden ist.

In seiner Antwort weist Eden darauf hin, daß die Stellung der britischen Regierung die gleiche bleibe, wie dies in der in Frage stehenden Denkschrift ausgeführt wurde. Die britische Regierung sei daher der Ansicht, daß es keinen Zweck haben würde, wenn der Schriftwechsel über diesen Gegenstand fortgesetzt würde.

Bei der erwähnten Denkschrift handelt es sich um das von der britischen Regierung an den Völkerbund gerichtete Schreiben, in dem ausgeführt wird, daß Vereinbarungen auf gegenseitige Unterstützung, die sich auf die gegenwärtige Krise bezögen, von Großbritannien und sieben anderen Mächten abgeschlossen worden seien.

Vor der Abendung dieser Antwort an Italien hat sich die britische Regierung mit den Mächten ins Benehmen gesetzt, die den Vereinbarungen auf gegenseitigen Beistand beigetreten sind, d. h. mit Frankreich, Griechenland, der Türkei, Rumänien, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Spanien. Man nimmt in London an, daß ähnliche befristete Notizen von diesen Ländern der italienischen Regierung übermittelt werden würden.

## 150 Flugzeuge über der Themsemündung

London, 18. Februar. Die englische Luftflotte veranstaltete am Dienstag nachmittag eine Luftübung über der Themsemündung, die 24 Stunden lang dauern wird. Rund 150 Flugzeuge, leichte und schwere Bomber, sowie Kampfflugzeuge sind daran beteiligt. Die Übungen haben den Zweck, die Wirkung großer Angriffsoperationen unter mitterlichen Bedingungen festzustellen. Als Angriffsziele bei Tag sind die Flugplätze Biggin-Hill und Hornchurch und die großen Ford-Works in Dagenham, das Queen-Mary-Wasserwerk und bei Nacht der Bahnhof von Ponders-End gewählt worden.

## Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 19.30: Leichte Musik. 20.45: Orchesterkonzert. 22: Unterhaltungskonzert.  
Königsberg (Welle 223). 6.05: Turnen. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8.15: Berufs-Schulfun. 10.15: Musikalische Frühstückspause. 9.30: Berufs-Schulfun. 10.15: Mutter hat Urlaub. 11.30: Schweinehaltung. 12: Mittagkonzert. 13.15: Musik aus Ostpreußen. 14.15: Gemäßigte Gde. 15.10: Praktische Musik: Kalkulationsfragen. 15.20: Jungmadel-Funk. 15.45: Barock. 16: Unterhaltungskonzert. 17.30: Kettspiel. 18: Bunter Nachmittags. 20.15: Ausverkauf bei Müll und Co. 20.45: Volkstümlicher Schwanz. 21.10: Abendkonzert. 22.40: Nachtmusik und Tanz.  
Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.30: Morgenstunden für die Hausfrau. 10.15: Schulfunk. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Erleuchtungen bei der Hausarbeit. 11.40: Neuland — durch Knochel. 12: Mittagkonzert. 13.15: Musik aus Ostpreußen. 14: Alerlei. 15.15: Heitere Überreden. 15.45: Begegnung mit einem Dichter. 16: Nachmittagskonzert. 18: Das Neueste von gestern. 20.15: Ausverkauf bei Müll und Co. 20.45: Große Gala-Vorstellung. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Kammermusik.  
Berlin (Welle 357). 18: Bunter Nachmittags. 20.45: Bunte Abendunterhaltung. 22.30: Nachtmusik und Tanz.  
Breslau (Welle 316). 20.45: Bildung nach Antike. 21.15: Oesterreichische Musik. 22.30: Nachtmusik und Tanz.  
Hamburg (Welle 332). 18: Nachmittagskonzert. 20.45: Vier Bilder aus Göttröv. 22.25: Klaviermusik. 23: Spätmusik.  
Köln (Welle 456). 18: Bunter Nachmittags. 20.45: Musikalische Reiseberichte. 22.30: Nachtmusik und Tanz.  
Leipzig (Welle 382). 18: Bunter Nachmittags. 20.45: Orchesterkonzert. 22.30: Nachtmusik und Tanz.  
München (Welle 405). 18: Bunter Feierabend. 20.45: Es schlingelt. 22.30: Bir lernen tanzen. 23: Tanzmusik. Stuttgart (Welle 523). 18: Bunter Nachmittags. 20.45: Große Gala-Vorstellung. 22.30: Nachtmusik und Tanz. 24: Nachtkonzert.  
Wien (Welle 507). 18.55: „Dome im Traum“. Oper. 22.10: Aus alten und neuen Tonfilmen. 23.15: Tanzmusik. Bernomünster (Welle 540). 19.20: Unterhaltungskonzert. 20: Orchester- und Solistenkonzert. Stockholm (Welle 426). 20: Sinfoniekonzert. 22: Tanzmusik.  
Warschau (Welle 1345). 20: Schallplatten. 21: Klaviermusik von Chopin. 22: Tanzmusik. 23.05: Schallplatten. 23.30: Englischer Vortrag.

# WETTER UND SCHIFFFAHRT

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. Februar  
6 Uhr: — 14.0. 8 Uhr: — 12.0. 10 Uhr: — 9.0.

Wettervorhersage für Mittwoch, 19. Februar

Mäßige, südöstliche Winde, heiter bis wolkig, trocken und sehr kalt. Besonders in den frühen Morgenstunden. — Für Donnerstag: Bei südlichen Winden trocken und kalt.

## Memeler Schiffsnachrichten

### Einrückkommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
136	Lenar S.D. Kindt rg	Lomhamn	leer	Sandels
137	Stella S.D. Olsson	Liverpool	Stückgut	Ed. Kraus
138	Mai-tas S.D. Kristopaitis	Antwerpen	Stückgut	Sandels
139	Barva S.D. Jürönsen	Tallinn	leer	Sandels
40	Alfons MS. Grünberg	Königsberg	leer	B. Meyhoffs
111	Alfons S.D. Bücking	Königsberg	leer	Johannessen & Co.

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
141	Douro S.D. Raachun	Kopenhagen	Prode	Ed. Kraus
142	Falko S.D. Thulin	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Kraus
143	J. O. Jacobson	Danzig	Stückgut	Maase

Pegelstand 0.35 m — Wind S.O. 2 — Strom aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Slobert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlicher für Politik, Handel und Postillon Martin Ankeles für Lokal- und Provinz Max. Homb. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hupp, sämtlich in Memel.

Die deutsche Gesamtproduktion an Kraftfahrzeugen betrug 1935:

200000 Personenwagen	39000 Last u. Lieferwagen	111000 Krafträder	bei ca. 1000000 Beschäftigten, (gesamte Kraftverkehrswirtschaft)
-------------------------	------------------------------	----------------------	---

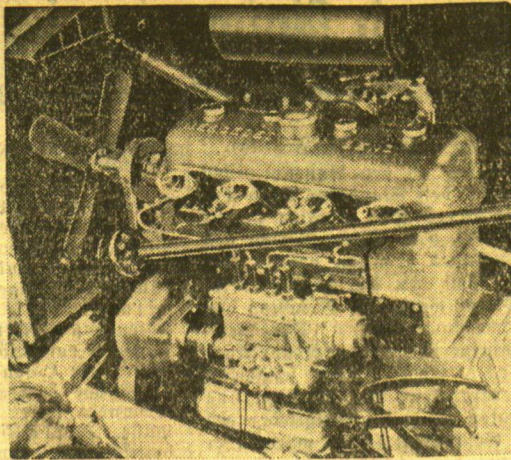
  

550000000RM Umsatz b. Personenwagen	und 500000000RM Gesamtausfuhr.	14 Autorennen 1935 brachten 13 deutsche Siege	u. der Firma der siegreichsten Wagen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 185 km/h. Der allgemeine Durchschnitt betrug 60 km/h.
--	-----------------------------------	--	--

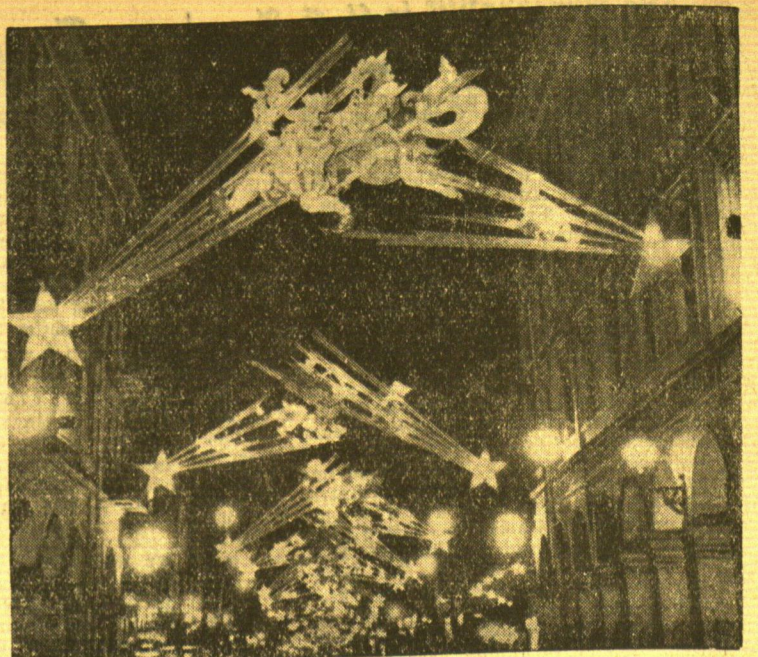
Die Entwicklung der Kraftfahrzeugindustrie in neuem Deutschland

Durch verbesserte Produktionsmethoden, erhöhte Leistungen usw. kam die durchschnittliche Produktionsleistung der deutschen Kraftwagen im Vergleich mit 1932, gesteigert werden. 18,8 v. H.



Ein Personenwagen mit Diesel-Motor

Auf der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin zeigt Mercedes-Benz zum ersten Male einen Personenwagen mit Diesel-Motor. Der „Schwebel“ in Gummi gelagerte Vierzylinder-Diesel-Motor mit einem Hubvolumen von 2545 Kubikzentimeter leistet 45 PS. Er arbeitet nach dem patentierten Vorlammer-Trichter-System, das bei niedrigem Einspritzdruck (etwa 65 bis 86 atü) die reißlose und rauchfreie Verbrennung bei allen Belastungen und Drehzahlen, Elastizität und größte Wirtschaftlichkeit im Betrieb gewährleistet. Der Motor springt auch bei strenger Kälte ohne Hilfsstoff an. Alle in der Praxis vorkommenden Brennstoffe, wie z. B. Gasöl, deutsches Braunkohleeröl, deutsches Schieferöl usw., lassen sich gleich gut verwenden.



Rizza bereitet sich für das Karnevaltreiben vor

Rizza, das Zentrum des südeuropäischen Karnevals, trifft schon jetzt seine Vorbereitungen für die Faschingswoche. Die Straßen sind mit vielen Hunderten von Lampen reich und grotesk illuminiert.

Zur Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung, die am 15. Februar in Berlin eröffnet wurde: Ein Schaubild über die Motorisierung im neuen Deutschland.

**Reste-Tage**

**an Elbaum Nachf.**

9r. Wasserstraße 30  
Inh. Paul Cohn

**Achtung!**

**Zeugen gesucht**

über den Unfall, den meine Frau Sonntag, den 16. d. Mts., 5 1/2 Uhr nachm. auf der Sandkrüpfstraße erlitten hat, insbesondere wird der Herr, der ihr lebenswichtigen Beistand im Arm hat und sie in die Klinik geleitet und Angabe seiner Adresse gebeten

Schuhwarenhaus **Max Conrad**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 29 — Telefon 4034

Ein Posten

**Rifa - Topfchoner**

(Herdeinlagen) . . . . . 1.80  
1/2 Liter-Thermusflaschen . . . 2.90  
Gardinenstangen, 1.40 cm. . . 5.25  
Petroleum-Kocher. . . . . 9.50

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

**Schrolowitz**  
Friedr.-Wilh.-Str. Telefon 2021

**Deutsches Theater**  
Tel. 2266

Dienstag, den 18. Februar, abds. 8.15 (Volksvorst.)

„Wenn die kleinen Beilchen blühen“

Operette in fünf Bildern, Musik von Rob. Stolz.

Mittwoch, d. 19. Febr., abds. 8.15 (Abonn. gelb. Erstaufführung)

„Heirat nicht ausgefallen“

Lustspiel in Musik in 3 Akten und einem Vorspiel v. Rich. Keßler, Musik v. Walter Kollo.

Donnerstag, den 20. Febr., abds. 8.15 Uhr (Abonnem. blau)

„Der Sprung aus dem Alltag“

Für alle Vorstellungen auch freier Kartenerwerb!

Kassen- u. Bürozeiten tägl. von 11-1 u. 17-19 Uhr dann abends.

**Liederfranz**  
Mittwoch 8 Uhr.

**Whisky**  
wieder eingetroffen.  
„Espero“  
Wolff & Engelmann  
Telefon 43-11

**Verloren Gefunden**

**Jg. Wolfshund**  
entlauf. Abzugeben  
Montestr. 23, 1

**Grundstücksmarkt**

**Verkauf Wohnhaus**  
mit Garten, jährl. Miete 3400 Lit., Preis 28000 Lit., Anzahl. 15000 Lit.

**Wohnhaus**  
in bester Lage, Miete 6000 Lit., 3r. 50000 Lit., Anzahlung 25-30000 Lit.

**Thomas Grüne**  
Str. 13a  
2. Etage.

**Apollo-Lichtspiele**

Ab Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr  
Der grosse Sängerkrieg der Ufa

Uraufführung Ufa-Palast am Zoo  
Hymne des Herzens! Lobgesang der Liebe, Füllhorn der Freude  
Triumph eines Tenors!  
Ein Fest für Auge, Ohr und Herz  
**Alessandro Ziliani**  
Tenor der Mailänder Scala in

**Liebeslied**

„Königin der Liebe sollst nur Du sein“  
„Tausend rote Rosen breit' ich vor Dir hin“

**Max Pfeiffer - Film der Ufa**  
Musik: H. O. Borgmann  
mit  
**Alessandro Ziliani, Carol Höhn, Fita Benkhoff, Paul Hörbiger, Rudolf Platte**

Ein durch überraschende Handlungsführung mit abenteuerlichen Begebenheiten, romantischen Situationen, grotesken Augenblicken und herzbewegenden Gefühlsmomenten in Spannung haltendes Filmgeschehen!

Ein Rausch musikalischer Darbietungen vom modernen Chanson bis zur klassischen Arie, vom wirbelnden Step bis zur neapolitanischen Serenade, vom lustigen Xylophon-Fox-Trott bis zum seligen Liebeslied.

Eine Offenbarung sich verschenkender und versagender Liebe mit dem Quartett jugendlicher Anmut und Komik

Ein unerschöpfliches Füllhorn der Freude

Festliche Hochstimmung — Ueberwältigende Sensationskomik — Herzerwärmende Liebesseligkeit — treffender Witz — Beglückender Humor und schwellenlassende Tonschöpfungen klassischer Meister wie Puccini, Verdi, Giordano und des Filmkomponisten H. O. Borgmann im Glanz der sieghaften Stimme Ziliani —

Publikum — was willst du noch mehr?!  
Ohr der Zeit

**Kammer täglich 5 u. 8 1/2 Uhr**  
Es flüstert die Liebe  
Gustav Fröhlich, Elma Bulla

**Versteigerung!**

Mittwoch, den 19. Februar, nachm. 1 Uhr, in der Auktionshalle Behrendt, Friedrichsmarkt, über:

1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 runder Tisch, 6 Stühle, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Nachtschrank, 1 eiserne Bettgestell, Kleiderschrank, 2 Koffer, gramophonphone, 22 Platten, 1 Nähmaschine, 1 Damenfahrrad, 1 Herrenuhr u. Wirtschafstaschen, 2 Paar Fernerlachen.

M. Edelmann, Auktionator  
Friedrich-Wilhelm-Str. 1.

**Wie verkaufen Möbel**

Kompl. Schlafs, Speise-, Herrenzimmer und Küchen, Einzels- und Voller Möbel aller Art an den billigsten Fabrikpreisen Möbelanfertigungen in eigener Fabrik werden nach gegebener und eigenen Entwürfen in kürzester Zeit zu bequemen Zahlungsbedingungen ausgeführt

**Möbel-Zentrale G. m. b. H.**  
Möbel-Fabrik  
Vibauer Straße 43 — Tel. 3531

**Junge, gefunde Männer**

Madtkundig, beide Sprachen mächtig, für lohnenden Straßenverkauf gegen Kaution gesucht. (2383)

Melben: Mittwoch, d. 19. Februar, 3 Uhr, Friedr.-Wilh.-Str. 41 II, Eingang Vorderstraße.

**Apollo-Lichtspiele Kammer**

in beiden Theatern

Mittwoch 2 1/4 Uhr die letzten  
Märchen-Vorstellungen  
billige Volkspreise, Kinder 50 Cent

**Der gestiefelte Kater**

Seitene Hunde / Trachtentänze

**Sportwolle**

in allen modern. Farben, für Bullover, Jacken etc. besonders preiswert

**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

**Geldmarkt**

3000 Rmt.  
zum Austausch freigegeben, hat sofort abzugeben. Angeb. unter 7736 an die Abfertigungsst. d. Bl.

»DRUCKEN«  
und  
**DRUCKEN**  
ist zweierlei

Wir pflegen seit jeher den guten, soliden, dabei auch höchsten Anforderungen entsprechenden Druck.

Skizzen und Entwürfe bereitwilligst und unverbindlich.

F. W. Siebert  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Leipziger Frühjahrsmesse 1936**

**60% Fahrpreismässigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!**

Alle Auskünfte erteilt der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese i. Fa. A. H. Schwedersky Nachf. Memel-Börse, Telefon 4117 oder das Leipziger Messamt, Leipzig

**Mustermesse** vom 1. bis mit 6. März  
Textil- u. Bekleidungsmesse vom 1. bis mit 4. März

**Büro-Bedarfs-Messe** vom 1. bis mit 5. März  
Reichs-Möbel-Messe  
Sportartikel-Messe

**Grosse Technische Messe und Baumesse** für Photo, Optik, Kino vom 1. bis mit 6. März  
Bugra-Maschinen-Messe vom 1. bis mit 6. März

**Capitol**

Ab Dienstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
der auf der großen Biennale in Venedig 1935 preisgekürzte **Spitzenfilm**  
**Land der Verheissung**  
לחיים חדשים

der erste Palästina-Film in jiddischer Sprache

Ein lehrreich-dokumentarisch, künstlerisch und kulturell wertvoller Bildbericht vom heiligen Land, seiner Kultur, seiner Kunst.

Kein politischer Film — Kein Tendenzfilm — sondern ein Film hoher und schöner Menschlichkeit und landschaftlicher Reize.

Wundervolle Musik (Boris Morros Generalmusikdirektor der Paramount-New York)

Außerdem als zweiter **Großfilm**:  
**Der 19. Zionistische Kongreß**

Eine sensationelle Bilderreportage vom großen Kongreß in Luzern im August 1935

Der Kongreß wurde von den Regierungen der Schweiz, Englands und anderer Länder begrüßt, dergleichen vom Völkerbundskommissar James Macdonald.

Diese einmalige Filmschöpfung muss jeder gesehen haben

**Stellen-Angebote**

Suche von sofort perierten  
**Buchhalter(in)**  
und  
**Korrespondentin**  
möglichst aus der Holzbranche. Angeb. mit Gehaltsanprüchen, und Lebenslauf unt. 7742 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

**Gute Beamten**  
welcher mit Auto-Gehalts- u. Bestellungen u. Verkauf vertraut und bereits 2-3 Jahre in dieser Branche gearbeitet hat, mit literarischen, deutschen oder engl. Sprachkenntnissen.  
**V. Vallokaltis Raunas**  
Latsv. al. 61  
Autofabr. - Vertreter

**Büfettier**  
ge sucht. Angeb. u. 7745 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Jüngerer  
**Tischler** gesucht  
zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

**Haushilfen**  
f. alle vorkommend. Arbeiten im Privat-Haushalt findet **Dauerstellung** ab 1. April. Zeugnisse, Bild und Gehaltsanprüche erbitet  
**Mollenhauer Riden**

Ein tauberes, tücht. **Zimmermädchen** mit nur guten langjährl. Zeugnissen zum 1. 3. sucht  
Frau Rosenthal  
Präl.-Smet.-Allee 1.

Suche zuverlässiges, erfahrenes  
**Mädchen**  
zu einem 2 1/2 jährig. Kinde, das gleichzeit. Hausarbeit übernimmt und kochen kann. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanpr. unter 7747 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Tüchtiges  
**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen und guten Zeugnis. per 1. 3. gesucht.  
**M. Winck**  
Friedr.-Wilh.-Str. 42.

**Reste-Tage**

**an Elbaum Nachf.**

9r. Wasserstraße 30  
Inh. Paul Cohn

**MÖBEL**

in guter Qualität  
bei billigster Preisberechnung gegen kleine An- und Abzahlungen

**GEBR. EGLIN**  
gegr. 1882 Neue Tel.-Nr. 4224  
Mühlentorstrasse 108/109

**Stellen-Gesuche**

Jüngeres  
**Mädchen**  
ge sucht  
Kirchenstraße 4

Jüng., intelligentes  
**Mädchen**  
von sofort gesucht.  
Frau Skwar  
Friedr.-Wilh.-Str. 43/44

**Warme, ruhige 2-2 1/2-Zimmerwohn.**  
mit Nebenaesak zum 1. 4. v. alt. Dame gel. Angeb. mit Preisana. unt. 7740 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**1-2-Zimmer-Wohn.**  
von sofort od. 1. 3. gesucht. Angeb. u. 7748 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**1-Zimmer-Wohn.**  
ob. leeres Zimmer mit Küchenbenutzung. Angeb. mit Preisangebots u. 7743 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Leeres Zimmer**  
Kammer mit Küche von einer Dame z. 1. 3. gesucht. Ang. unt. 7746 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Suche von sof. oder 1. 3. ein  
**leeres Zimmer**  
mit Kochgelegenheit. Angeb. unt. 7741 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Verkäufe**

1 **Chaiselongue** spottbill. zu verkaufen. Kosakul, Holststr. 5 Eing. Fleischstr.

**Modellschlitten**  
Petroleumofen eigene Kochtöpfe gut erh. zu verkaufen.  
Hirschbergerstr. 1  
1 Treppe rechts

**Ein Pelz**  
Schlittschuhe, Gasberd z. verkaufen.  
Wien, Prom. 12 bei Gordon

**Kaufgesuche**

Guterh., gebrauchter  
**Ofen**  
zu kaufen gesucht.  
**E. Millner**  
Fleischbänkenstr. 2